Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 209. Mittwoch, 9. September 1903, abends. 56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Am 1. September 1903 ist Herr Baumeister **Walter Uhlmann** von uns als Stadtbauamtsassistent in Pflicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. September 1903.
Bürgermeister **Dr. Dehne.** Rschr.

Die **Feld- und Grasnutzungen** an der Eisenbahnlinie Riesa-Nossen werden auf 6 Jahre weiterverpachtet und zwar Montag, den **14. September 1903** von vorm. 8 Uhr an ab Stein 13 in Flur Riesa, Dienstag, den 15. September von vorm. 7 Uhr 45 M. an ab Stein 87 + 30 in Flur Dörschnitz, Mittwoch, den 16. September von vorm. 8 Uhr an ab Stein 131 in Flur Messa, Donnerstag, den 17. September von vorm. 8 Uhr 30 M. an ab Stein 176 + 28 in Flur Leuben, Freitag, den 18. September von vorm. 8 Uhr 30 M. an ab Stein 215 + 29 in Flur Ziegenhain und Sonnabend, den 19. September von vorm. 8 Uhr 45 M. an ab Stein 266 in Flur Roßlitz. Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspektion Riesa.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 9. September 1903.

— An Stelle des Herrn Pastor Sachße, welcher nächsten Sonntag seine Abschiedspredigt halten wird, ist vom Landeskonsistorium Herr Pastor Beck, zur Zeit in Rabenau, zum Hilfsgeistlichen für Riesa ernannt worden und wird am 11. Oktober durch Herrn Superintendent Pache in sein Amt eingewiesen werden.

— An die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung sind als Hauptstellen neu angeschlossen unter Nr.
209 Arnold, Louis, Schiffseigner, Moritz.
210 Werner, Otto, Photograph und Handlung photogr. Artikel, Kastanienstraße 81.
211 Reichsbanknebenstelle, Bismarckstr. 42, Part.
212 Thomas, F. W. u. Sohn, Oel-, Fett- und Seifenhandlung, Hauptstraße 69.
213 Linke, Gebrüder, Bureau für Architektur, Poppitzerstraße 25.
214 Dechert, August, Schiffahrtsgeschäft, Bobersen Nr. 68.
215 Hettig, Oswald, Gasthofsbesitzer, Pausitz.
216 Heinze, Reinhold, Gasthofsbesitzer, Jahnishausen.
218 Liebeskind, Aug., Rittergutspachter, Seerhausen.

— Einem auswärtigen Blatte zufolge soll einem in Leipzig-Kleinzschocher wohnhaften Pensionär am 2. September kurz vor Abgang des von Riesa nach Dresden fahrenden Personenzuges von einem Taschendiebe auf dem Bahnhof Riesa ein Portemonnaie mit 850 Mark Inhalt gestohlen worden sein. Da eine diesbezügliche Anzeige indes an die Gendarmerie auf Bahnhof Riesa nicht erstattet worden ist, muß die Wahrheit obiger Angabe dahingestellt bleiben. Dagegen erfahren wir aber, daß am 2. September einem Herrn aus Buchholz auf dem Bahnhof Röderau eine goldene Remontoiruhr mit Kette im Werte von 465 Mark gestohlen wurde. Die Uhr trägt die Nr. 10706.

— Wegen der bevorstehenden Landtagswahl soll nächsten Sonntag nachm. 4 Uhr im Bischoffschen Gasthofe zu Priestewitz eine nochmalige Versammlung der ländlichen Mitglieder des Bundes der Landwirte, der Konservativen und der Reformvereine stattfinden. Der Hauptdelegierte des Bundes der Landwirte ladet dazu lt. Anzeige auf Seite 4 d. Bl. ein.

— Die Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirkes Großenhain, die gestern Dienstag hier im Hotel Höpfner stattfand, wurde vormittag 1/4 11 Uhr mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „O Gott, du frommer Gott —" eingeleitet, dem ein tiefempfundenes Gebet des Herrn Bezirksschulinspektors Sieber folgte, worauf dieser die erschienenen Direktoren und Lehrer, sowie die zahlreich anwesenden Ehrengäste begrüßte. Unter letzteren bemerkten wir unsern Bürgermeister Herrn Dr. Dehne, den Bezirksarzt Herrn Dr. Petzold-Großenhain, als Vertreter der benachbarten Schulaufsichtsbezirke Oschatz und Dresden III die Herren Bezirksschulinspektoren Reil und Dr. Lange, sodann den Herrn Ephorus, Superintendent Pache-Großenhain, Herrn Pfarrer Friedrich-Riesa, eine Reihe der Herren Geistlichen aus der Umgebung als Lokalschulinspektoren und zahlreiche Schulvorstandsmitglieder. Herr Bezirksschulinspektor Sieber nahm das Wort zu einer Ansprache zu „Einigen Gedanken über die Künste als Bildungsmittel in der Volksschule". Er ging aus von jenen Volksbeglückern und Philanthropen, die durch ihre künstlerische Weltanschauung ein neues Zeitalter herbeiführen möchten. Schlagwörter wie „künstlerische Erziehung" seien eine dankbare Münze in den Schriften unserer modernen Kunstpädagogen. Hervorgerufen seien diese Bestrebungen durch den Kritizismus unserer Tage und müssen verstanden werden als Zeichen zurückgedrängter Verstandestätigkeit und überschwenglicher Gemütspädagogik. Die Geschichte lehre, daß jede gesteigerte Heranziehung des Volkes zu künstlerischem Genußleben, daß die Forderung ästhetischer Bildung mit religiöser Verflachung und politischem Niedergange zusammenhänge. Der Herr Redner verbreitete sich alsdann über die didaktische Bedeutung künstlerischer Erziehung überhaupt, unterschied zwischen Kunstbetrachtung und Kunstausübung und behandelte einige Darstellungsmittel der Kunst. Er forderte vor allem eine Heimatkunst, die den Kindern in der Schule das Alltagsgewand des Lebens in poetischer Verklärung biete: den schilfumkränzten Weiher, das blumendurchwebte Aehrenfeld, den flechtenbewachsenen Feldstein. Das Kind müsse angeleitet werden, sich in die Stimmung eines Bildes zu versetzen und ästhetisches Verständnis zu erlangen. Nicht jeder besitze von vornherein die Naturanlage hierzu. Sittliche und religiöse Gefühle zu erwecken, sei besonders die dramatische Kunst berufen, die in uns Anteil am Schicksal des Helden erwecke. Immer aber sei zu bedenken, daß die Kunst sittliches Leben anregen aber nicht anerziehen könne. Auch für die religiöse Erziehung werde die Kunst Bedeutung gewinnen. In der Darstellung religiöser Wahrheiten werde die Kunst zu einer Dienerin der Religion. Das sei eine ideale, eine Höhenkunst. In der Volksschule könne es sich nicht um eine Erziehung zur Schöngeisterei, sondern nur um Vertiefung in den Inhalt des Kunstprodukts handeln. Bloßer Kunstgenuß in der Betrachtung sei noch kein sittliches Tun. Die Zucht der Schönheit sei ein hervorragendes Bildungsmittel an den Kindern, sie sei eine Zucht der Wahrheit und der Einbildungskraft. In der Volksschule müsse sich die Kunst nach dem Darstellungsvermögen des Kindes richten und müsse zugleich dem Darstellungsdrange des Kindes entgegenkommen. Darstellungsmittel der Kunst seien Sprache, Musik und Bild. Die künstlerischen Lebensformen des gesitteten und gefälligen Betragens zögen dem Triebleben der Seele heilsame Grenzen. Auch der Ausschmückung des Zimmers und Gartens gedachte der Herr Redner, worauf er schloß mit dem Hinweis auf den idealen Gehalt des Höchsten, Göttlichen, in dessen Dienst die Schule stehe, indem sie der Ausbildung christlicher Lebenskunst und christlicher Lebensgestaltung die Bahn ebene. „Für diese Arbeit glimme in uns ein heiliges Feuer unter der Asche der Alltäglichkeit!" Dieser gehaltvollen Ansprache folgte der Vortrag des Herrn Schuldirektor Dr. Göhl über „Wesen und Wirkung echter Poesie und ihre Pflege in der Volksschule". Von echter Poesie forderte dieser Redner, daß sie der Form nach deutlich, anschaulich, lebendig, wohllautend, übersichtlich und innerlich einheitlich und widerspruchslos sei, daß sie dem Inhalte nach zwar wahr sei, aber infolge des Hindurchgehens der Wirklichkeit durch die Individualität des Dichters ein verklärtes Weltbild gebe und daß sie so geeignet sei, sowohl Gefühle des Sichhineinversenkens, als auch Gefühle der Reaktion zu erwecken. Wenn eine Dichtung diese Anforderungen erfülle, dann fördere sie Sinn und Verständnis des Lesers für das Schöne, nähre und stärke seine erkennenden Kräfte, gebe ihm sittliche und religiöse Impulse, indem sie ihn dem Alltäglichen, Niedrigen und Rohen entführe und trage so zu seiner harmonischen Bildung bei. Die Früchte zeitige eine Dichtung nur bei dem Leser, von dem sie ihrem ganzen Inhalte nach verstanden werde. Das sei aber bei unseren Volksschülern den meisten Dichtungen gegenüber nicht so ohne weiteres der Fall. Die Früchte hingen zu hoch und die Kinder müßten hinaufgehoben werden. Da müßten Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. Dies geschehe, wenn wir sie aus jedem Unterrichte möglichst viel Wörter und Wendungen mit lebendigem Inhalte davontragen ließen und sie in taktvoll zurückhaltender Besprechung sich recht tief in den Inhalt der Dichtung hineinleben ließen. Noch näher brächten wir unsern Schülern die Seele des Kunstwerks, wenn wir seinen schönen Formen und Gedanken in ausdrucksvollem Vortrage nachschüfen und sie in solchen Nachschaffungen übten und ihnen in angemessenen Grenzen zum Bewußtsein brächten, mit welchen Kunstmitteln der Dichter seine Wirkung erreicht habe. Hierzu gehöre noch die sorgsamste Pflege einer guten Aussprache und rechte Verwendung der Tonhöhe, Stärke, Stimmung, des Tempos und der Tonpausen. Mit der Mahnung: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben", schloß der auf dem Gebiete des Deutschunterrichts hochgeschätzte Redner seinen Vortrag, über den eine Aussprache nicht beliebt wurde. — Aus den Mitteilungen des Herrn Bezirksschulinspektors sei des ehrenden Nachrufes gedacht, den er zwei im verflossenen Jahre aus dem Leben geschiedenen Emeritis widmete: den Herren Lehrer Scholze in Rostig und Rektor Bemmann-Riesa, zu deren Gedächtnis die Versammlung sich erhob. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Berichte des meteorologischen Instituts zu Chemnitz bei den Ortsbehörden zu jedermanns Einsicht auflägen. Dem Konvent der Begräbniskasse folgte der Schlußgesang: „Wir sind dein, Herr —". Dem gemeinsamen, mit Trinksprüchen gewürzten Mittagsmahle folgte ein geselliges Beisammensein, bei dem auch dem Frohsinn Rechnung getragen wurde.

— Auf Anregung einer Gewerbekammer erachtet es das sächsische Ministerium des Innern, wie es in einer hierzu erlassenen Verordnung bemerkt, für angemessen, daß in Zukunft nur solche Personen als Bezirksschornsteinfeger anzustellen seien, die sich über ihre Fachkenntnisse durch Ablegung der Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung ausgewiesen hätten und deshalb eine erhöhte Gewähr dafür böten, daß sie zu dem ihnen anzuvertrauenden Amte die erforderliche Befähigung besäßen. Ausnahmen von dieser Vorschrift zu bewilligen, bleibe den Kreishauptmannschaften namentlich für den Fall vorbehalten, daß der Anzustellende bereits vorher als Bezirksschornsteinfeger tätig gewesen sei und Zweifel an seiner Tüchtigkeit nicht beständen.

— Erfreulicherweise hat sich bekanntlich der Abschluß der sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1902 erheblich günstiger gestellt als der für 1901. Wenn auch die gesamten Einnahmen noch zurückgeblieben sind, so ist doch der Ueberschuß weit höher als im Jahre 1901, weil bei den Ausgaben verschiedene Ersparnisse Platz gegriffen haben. Die Einnahmen betrugen insgesamt 129463296,90 Mk. und stehen damit um 2610640,85 Mk. hinter denjenigen des Jahres 1901 zurück. Der Ueberschuß beträgt 35699931,17 Mk. und ist um 7491196,91 Mk. höher als 1901. Der Betriebskoeffizient, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zur Bruttoeinnahme ist von 78,642 Prozent auf 72,425 Prozent herabgegangen. Dieses nicht unwesentlich günstigere Ergebnis ist angesichts der geringen Einnahmen ausschließlich auf größere Beschränkung der Ausgaben zurückzuführen.

— Nach feststehenden Grundsätzen hat ein spesenberechtigter Geschäftsreisender zwar keinerlei Anspruch darauf, daß ihn der Prinzipal reisen läßt, wohl aber Anspruch auf Ersatz des Schadens, welcher ihm durch den Ausfall der Reise erwächst, wenn der Prinzipal ihn ohne zwingenden Grund nicht mehr als Reisenden verwendet. In einem kürzlich von dem Oberlandesgericht Zweibrücken entschiedenen Prozesse hatte der Prinzipal den Reisenden um deswillen von der Reise zurückgerufen und nicht mehr reisen lassen, weil der Reisende ihm gekündigt hatte, und der Prinzipal daher befürchtete, der Reisende könne den Reiseverkehr dazu verwenden, die Kundschaft in Beziehungen zur Konkurrenz zu bringen. Das Oberlandesgericht Zweibrücken hat trotzdem den Prinzipal verurteilt, dem Reisenden Schadenersatz wegen der ihm durch das Unterbleiben der Reise entgangenen Vorteile zu gewähren, insbesondere Ersatz des Lebensunterhaltes, der im Falle des Reisens durch die Spesen gedeckt worden wäre, den aber nunmehr der Reisende aus eigenem Gelde hat bezahlen müssen. Das Gericht führt aus, daß die bloße Befürchtung, daß der Reisende auf Kunden des Prinzipals zum Vorteile eines Konkurrenzgeschäftes einwirken könne, den Prinzipal nicht berechtigt, die vertragsmäßige Reisetätigkeit einzuschränken. Nur eine wirkliche Untreue des Handlungsgehilfen hätte den Prinzipal berechtigen können, den geschlossenen Vertrag nicht einzuhalten.

— Nach Beendigung des Kaisermanövers findet, wie mitgeteilt, in der Nacht zum 12. September d. J. der Rücktransport von Truppen und höheren Stäben des 4., 12. und 19. Armeekorps von Stationen der Eisenbahndirektionen Halle und Erfurt nach Stationen der sächsischen Staatseisenbahnen über Leipzig und Zeitz statt. Zur Sicherung des fahrplanmäßigen Laufes der Personenzüge und somit auch der pünktlichen Durchführung der Militär-Sonderzüge müssen die Wartezeiten der Personenzüge beschränkt werden. Die von Leipzig in den Richtungen nach Riesa und Döbeln verkehrenden Personenzüge am 11. und 12. September dürfen auf Anschlußzüge in Leipzig überhaupt nicht warten. Auf den Unterwegsstationen wird ein Warten dieser Züge nur insoweit nachgelassen, als

hierdurch eine Störung in der Fahrt nachfolgender Militärzüge ausgeschlossen bleibt. Die Schnellzüge dürfen in der Nacht vom 11. zum 12. September in Leipzig warten, aber allgemein nur bis zu 10 Minuten. Ein Nachbringen der Durchgangswagen des Schnellzuges 9 ist am 11. September ausgeschlossen.

— Nach den Ergebnissen der Sparkassenstatistik darf man den Sachsen das Zeugnis ausstellen, daß sie ein sehr sparsames Volk sind; denn obwohl fortgesetzt neue Sparkassen errichtet werden, dürfte man nicht behaupten können, daß bei einigen der Geschäftsumfang hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibe. Seit Jahresfrist sind in Sachsen wieder 10 neue Sparkassen errichtet worden, ihre Gesamtzahl ist von 304 auf 314 gestiegen. Die Zahl der Einzahlungen betrug im Mai dieses Jahres 151434 und im Juni 165426 gegen 156757 bez. 154299 Einzahlungen in denselben Monaten des Vorjahres. Rückzahlungen waren im Mai dieses Jahres 110144 und im Juni 108347 zu leisten gegen 110846 bez. 101051 im Mai und Juni des Jahres 1902.

—* Bezirksliste geschützter Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Angemeldet von O. Hahn, Althirschstein bei Riesa: Platte für Bau-, Ofenbau- und Isolierzwecke aus Lehm mit Tonzusatz.

— Angesichts der bevorstehenden Einstellung von Rekruten sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenen Falls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgenden Verurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

—* Sachsen-Stiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten. Die Entlassung der Reservisten steht in wenigen Tagen bevor. Von allen Truppenteilen und für die verschiedensten Erwerbsgebiete melden sich Unteroffiziere und Mannschaften bei den Geschäftsstellen der Sachsen-Stiftung, doch ist das Stellenangebot nicht genügend, um die Wünsche der zahlreichen Arbeitsuchenden sämtlich zu befriedigen. Daher richtet die Stiftung die Bitte an die Arbeitgeber, ihre Stellen, die Ende September oder Anfang Oktober frei werden, möglichst bald zur Besetzung anzuzeigen. Geschäftsstellen befinden sich an jedem Sitz einer Amtshauptmannschaft und in allen Garnisonen, die „Zentrale der Sachsen-Stiftung", Dresden-Löbtau, Lindenstraße 36. Als Adresse genügt „An die Sachsen-Stiftung zu . . ."

—)ff) Ein Zustand der Erregtheit überkommt in diesen Tagen unsere Vogelwelt. Obgleich für alle der Tisch noch reichlich gedeckt ist, erwacht in ihnen der Wandertrieb, und ehe wir es denken — sind sie von hinnen! In großen unzählbaren Scharen und in ungeordnetem Zuge ziehen unsere meisten Sänger fort. Wenn trotz der großen Vogelheere, die unsern Erdteil überfliegen, doch nur verhältnismäßig wenig vom Zuge bemerkt wird, so liegt das in der Hauptsache darin, daß die meisten Vögel in bedeutender Höhe oder bei Nacht reisen. Lange hat man geglaubt, alle Vögel zögen eine Strecke fort, um dann auszuruhen, dann wieder eine Strecke und so weiter, bis sie an ihrem Ziele anlangten. Dies ist aber im allgemeinen nicht der Fall. Der Zug geht ohne Aufenthalt fort, wenn es auch vorkommt, daß hier und da einmal eine Reisekolonne rastet. Dabei entwickeln die Tierchen eine Fluggeschwindigkeit, die uns fabelhaft erscheint. Interessant für uns bleibt die Beobachtung der Durchzüge von nordischen Gästen, von Kranichen, Wildenten, Tauchern, durch die bestimmte Anordnung ihrer Wanderzüge. Kraniche ziehen immer in Hakenform dahin, Wildenten in gerader Linie nebeneinander, Taucher in gerader Linie hintereinander. Doch genug! Das liebe Volk ist reisebereit, und wie es so in pfeilgeschwindem Fluge die Luft zerteilt, ruft es wehmütige Erinnerungen in uns wach, die Friedrich Rückert so tief empfunden und ergreifend ausgesprochen hat in seinem bekannten Schwalben-Abschiedsliede: Aus der Jugendzeit!

Oschatz. Zu einer blutigen Schlägerei kam es am vergangenen Sonntag Spätabend in Lonnewitz. Aus geringfügigen Ursachen entstanden auf dem Keilhau'schen Saale während der Tanzmusik Differenzen zwischen mehreren Besuchern, die schon zu Tätlichkeiten geführt hätten, wenn nicht vom Wirte und vom Gemeindevorstand der Streit wieder geschlichtet worden wäre. Später kam es dann in der Nähe des Gasthofs auf der Straße zu einer Schlägerei zwischen Ortseinwohnern und Soldaten, wobei besonders die letzteren sich in einer Stärke von 10—12 Mann beteiligten und, nach dem „Osch. Gem.", vielfach sich des Säbels als Waffe bedienten. Verletzt sind eine ganze Anzahl Personen, am schwersten jedoch Herr Gutsbesitzer Schroth in Lonnewitz, der Säbelhiebe über Stirn und Arm und auch mehrere Stiche erhielt. Die Wunden mußten ärztlicherseits zugenäht werden; besonders gefährlich ist der Stirnhieb, da dadurch das Gehirn bloßgelegt sein soll und unter Umständen eine Lebensgefahr nicht ausgeschlossen ist.

* Dresden. Der Dresdner Rennverein wird nach einer langen Pause von ca. 3½ Monaten am kommenden Sonntag, den 13. September nachmittags 2½ Uhr den Sport auf seiner Rennbahn in Dresden-Seidnitz Eingang halten lassen. Für die an diesem Tage ausgeschriebenen 6 Rennen, worunter das Dresdner Jugend-Rennen mit 12000 Mk. Geldpreis der clou des Tages ist, sind die Nennungen in ganz bedeutender Anzahl eingegangen, sodaß die im Herbst alljährlich bekannten großen Felder in jedem Rennen auch diesmal unserer so allseitig beliebten Rennbahn wieder zu Teil werden dürften. — Da die Herbstrennen sich stets einer großen Frequenz erfreuen, ist ein rechtzeitiges Besorgen von nummerierten Logen und Tribünensitzen, die nur im Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Prageristraße 6, 1. Etage (Central-Theater-Passage) erhältlich sind, nur baldigst anzuraten.

Klotzsche, 7. September. Ein höchst aufregender Vorfall ereignete sich am Sonnabend in dem nahen Güntherschen Steinbruche. Dort erschien in der 5. Nachmittagsstunde eine Bauarbeitersehefrau von hier mit ihren beiden Kindern im Alter von 2½ und 5 Jahren, um sich und diese in der Wassergrube des Steinbruches zu ertränken. Sie befand sich bereits mit dem jüngsten Kinde, einem Mädchen, im Wasser, als Leute durch das heftige Weinen der Kinder auf den Vorgang aufmerksam wurden und herbeieilten. Den 5jährigen Knaben hatte die lebensmüde Mutter einstweilen noch am Ufer zurückgelassen. Als Motiv zu der Tat gibt die Frau an, die Mißhandlungen, die sie sowohl, wie ihre Kinder von ihrem Manne zu erdulden habe, nicht mehr länger ertragen zu können. Die bedauernswerte Frau ist erst 28 Jahre alt, macht aber infolge des erlittenen Harms einen viel älteren Eindruck. Jetzt dürfte sie sich noch wegen Mordversuchs vor dem Strafrichter zu verantworten haben; ihre Einlieferung an das Königliche Landgericht Dresden ist bereits erfolgt. (Lpz. Tbl.)

Glashütte, 7. September. Unter dem Verdachte der Anlegung der in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. stattgefundenen drei Brände in Berthelsdorf ist gestern der hiesige Handarbeiter Lohse ins Untersuchungsgefängnis nach Lauenstein eingeliefert worden. Er soll mit der vor dem Brande gesehenen verdächtigen Person identisch sein.

Burgstädt, 7. September. Einem bedauerlichen Unglücksfalle ist das zweijährige Söhnchen des Schneiders Matthes hier zum Opfer gefallen. Um Warzen zu vertreiben, hatte ein bei Matthes wohnendes Mädchen diese mit Scheidewasser betupft und sodann das Fläschchen auf das Fensterbrett gestellt. Bald entdeckte der Knabe die Flasche, bemächtigte sich ihrer in einem unbewachten Augenblick und trank daraus, ehe man es verhindern konnte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war der Knabe nach wenigen Stunden eine Leiche.

Liebertwolkwitz, 8. September. Das 1½jährige Kind eines Handarbeiters hierselbst stürzte in einem unbewachten Augenblicke aus dem Kinderwagen in den nebenstehenden Wassereimer, in welchem es ertrank, da der Vorgang von niemand bemerkt worden war.

Zwickau. Wegen seines umsichtigen Verhaltens nach dem Eisenbahnunglück bei Rothenkirchen i. V. am 16. August d. J. und seiner tatkräftigen Beteiligung an den Rettungsarbeiten ist dem in der Eisenbahn-Nebenwerkstatt Zwickau beschäftigten Schlosser Otto neben der Bewilligung einer Geldbelohnung die Anerkennung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen ausgesprochen worden.

Bad Oppelsdorf, 7. September. Vor kurzem fand im hiesigen Hotel „zum Bad" eine von den Besitzern des Albert- und Carolabades einberufene Sitzung statt. In dieser von 60 Einwohnern und Kurgästen besuchten Zusammenkunft wurde die Umwandlung beider Badeanstalten zu einer Aktiengesellschaft beschlossen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde ein Komitee von sechs Herren gewählt, das die weiteren Vorarbeiten erledigen soll.

Flöha, 7. September. Am gestrigen Sonntag nachmittag in der sechsten Stunde unternahm ein Schulknabe aus Oberwiesa das Wagnis, die Zschopau auf dem infolge geringen Wasserstandes des Flusses trockenen Wehrkamme zu überschreiten. Hierbei glitt der Junge aus und stürzte in den angestauten Wehrteich, in dem er ertrank. Die Zschopau selbst ist infolge der anhaltenden Hitze so wasserarm, daß an einzelnen Stellen das Wasser nur schmale, seichte Rinnsale bildet.

Großhartmannsdorf bei Freiberg, 6. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag in hiesigem Orte. Die etwa 13jährige Tochter des Kaufmanns H. wollte auf einen Spirituskocher Spiritus nachgießen. Die Flammen mochten jedoch noch nicht gänzlich erloschen sein, denn plötzlich stand das Kind in Flammen. In ihrem Schmerze rannte das Mädchen auf den Hof, wo der Vater die Brennende zu Boden warf und mit Säcken die Flammen erstickte. Leider hat das Mädchen schlimme Verletzungen erlitten; die ganze linke Körperseite ist arg verbrannt.

Crimmitschau, 8. September. In einem Anfalle von geistiger Störung versuchte im benachbarten Frankenhausen nachts der etwa 30 Jahre alte Weber Karl Strohmeyer seine Frau und vier Kinder zu erschießen. Einem Polizeibeamten und dem hinzugekommenen Gastwirt Kubanke gelang es schließlich, den erregten Mann zur Ruhe zu bringen und ihm die geladene Waffe abzunehmen. Strohmeyer, der bereits früher unter derartigen Anfällen zu leiden hatte, konnte unter vieler Mühe in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden.

Scheibenberg, 8. September. Der vor einigen Tagen in Dresden verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt Herr Stadtrat Knorr hat der hiesigen Gemeinde letztwillig 10 000 Mark mit der Bestimmung ausgesetzt, daß die Hälfte der Zinsen alljährlich an hiesige Arme zur Auszahlung kommen soll, während die andere Hälfte zunächst zu einer Freistelle im Bürgerheim hier anzusparen ist.

Frankenberg, 7. September. Der am 26. Juni d. J. hier verstorbene Königliche Friedensrichter, Stadtrat a. D. und Ehrenbürger der Stadt Frankenberg, Gustav Schiebler, hat neben den Angestellten der Firma Schiebler's Witwe & Sohn, deren Mitinhaber er war, auch zahlreichen hiesigen Vereinen und Korporationen nicht unerhebliche Stiftungskapitalien hinterlassen und zwar dem Arbeitervereine, Gustav-Adolf-Zweigvereine, Gewerbevereine, Handelsschulvereine, Kaufmännischen Vereine, Männergesangvereine, Marienvereine, Nationalliberalen Vereine, Vereine zu Rat und Tat, Frankenberger Sängerbunde, Turnvereine, Verschönerungsvereine, der Kleinkinderbewahranstalt, Turnerfeuerwehr und Turnerkrankenkasse. Die Höhe der einzelnen Vermächtnisse soll, einem Wunsche des Stifters entsprechend, nicht veröffentlicht werden.

Oederan, 7. September. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Kirchners Fiedler, welcher Unterschlagungen an der Kirchenkasse begangen haben soll. Das Defizit wurde durch den Kassenrevisor aufgedeckt. (Dr. Anz.)

Mylau, 7. September. Die im Auftrage des Königlich sächsischen Finanzministeriums vorgenommenen Vorarbeiten für das Bahn- und Straßenbauprojekt Mylau-Greiz sind bis über die Hälfte fertiggestellt, so daß die an diesen Arbeiten beteiligten Beamten, welche bisher in Greiz stationiert waren, diese Woche hier Wohnung beziehen werden. Bis Anfang Oktober sollen die Vorarbeiten zu Ende geführt sein, damit dann das ausgearbeitete Projekt dem noch in diesem Jahre zusammentretenden Landtage zur Beratung vorgelegt werden kann.

Netzschkau, 8. September. Einem kolossalen Brande fiel heute vormittag die große Kunstmühle der Firma F. A. Ketzel hier zum Opfer. Das Feuer kam etwa gegen ¼9 Uhr im Hauptgebäude, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Mehlstaub, aus und äscherte bei der reichen Nahrung sehr bald das ganze fünfgeschossige Hauptgebäude, das zweigeschossige umfangreiche Lagergebäude und Stallungen bis auf den Grund ein. Die abseits stehende Villa blieb erhalten. Die Mühle beschäftigte zirka 30 Arbeiter und ist schon einmal (1883) von einem Brande heimgesucht worden. Der Schaden ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Ein schaurig-schönes Schauspiel gewährte der Brand von der 70 Meter hohen Göltzschtalbrücke, zu deren Füßen die Fabrik liegt.

Adorf, 8. September. Gestern früh gegen 3 Uhr ist die in der Nähe der sächsischen Grenze gelegene Lazarusmühle bei Roßbach i. V. vollständig eingeäschert worden. Brandstiftung wird vermutet. Es sind sämtliche Erntevorräte, ein Hund, ein Schwein und das Geflügel dem Feuer zum Opfer gefallen.

Plauen i. V., 8. September. Mit dem Verbrauch des Wassers recht sparsam umzugehen fordert der hiesige Stadtrat die Bürgerschaft auf, da infolge der eingetretenen Trockenheit sich die Ergiebigkeit der Quellen derart vermindert hat, daß namentlich in den hochgelegenen Stadtteilen zeitweise kein genügender Druck in den städtischen Wasserleitungen herrscht. Verboten ist bis auf weiteres die Verwendung von Wasser aus den städtischen Leitungen zum Besprengen der Gärten, Betrieb von Springbrunnen usw. Bei Fortdauer der Trockenheit muß auch die Entnahme von Wasser aus städtischen Leitungen zu Bauzwecken, möglicherweise vom nächsten Donnerstag ab, verboten, bezw. die Absperrung aller derartigen Zwecken dienenden Zweigwasserleitungen verfügt werden.

Aus dem Vogtlande, 8. September. Die Ernte der Halmfrüchte kann nunmehr im Vogtlande als geborgen angesehen werden, nachdem von den Landwirten die letzten warmen Tage reichlich zu Erntearbeiten benutzt wurden. Die Kartoffeln sind geraten sowohl hinsichtlich der Güte wie der Menge.

)(Leipzig, 9. Sept. Gestern nachmittag begab sich der König, bevor er nach Knauthain zum Diner bei dem sächsischen Gesandten in Berlin Grafen Hohenthal fuhr, zu Fuß nach dem städtischen Museum am Augustusplatz und nahm dort Klingers Beethoven in Augenschein, wobei Prof. Vogel in Stellvertretung des beurlaubten Museumsdirektors eingehende Erklärungen gab. Abends 9½ Uhr kehrten der König und die Herren seiner Begleitung wieder nach dem kgl. Palais zurück. Heute früh 7 Uhr 5 Minuten begab sich der König in das Manövergelände.

Leipzig. Als ein durchtriebener Heiratsschwindler entpuppte sich der in Chemnitz wohnhafte Provisionsreisende Camillo Eugen Fritzsche aus Waldheim, welcher zurzeit eine ihm am 6. März dieses Jahres vom Landgericht Chemnitz zudiktierte Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten in der Strafanstalt Hoheneck absitzt. Fritzsche hatte, nachdem ihm in Chemnitz der Boden zu heiß unter den Füßen geworden war, seine Familie in Chemnitz sitzen lassen und war im April vorigen Jahres nach Leipzig gezogen. Hier machte er die Bekanntschaft des Dienstmädchens M., welches, wie er von einem Bekannten erfahren hatte, nicht unvermögend war. Er stellte sich der M. als Architekt vor und versicherte ihr, unverheiratet zu sein. Bald wußte er das Mädchen so zu betören, daß dieses ihm das vollste Vertrauen entgegenbrachte, sich mit ihm verlobte und ihm ohne Bedenken nach und nach über 400 Mark, die Fritzsche ihr unter falschen Vorspiegelungen abzulocken verstand, gab. Fritzsche, welcher Maurer von Beruf ist, hatte während seiner Anwesenheit in Leipzig natürlich nichts, sondern lebte von dem Gelde seiner Braut. Die Erörterungen ergaben, daß Fritzsche, während er in den Jahren 1899 bis 1902 bei der Firma K. in Chemnitz als Provisionsreisender tätig war, sich dort der Unterschlagung von über 900 Mark schuldig gemacht hatte. Wegen dieser Unredlichkeit erfolgte dann am 6. März seine obenangeführte Verurteilung. Unter Aufhebung des Chemnitzer Urteils erkannte das Landgericht Leipzig gegen Fritzsche, welcher sich, aus Hoheneck vorgeführt, wegen des zum Nachteile des Dienstmädchens M. begangenen raffinierten Betrugs in Leipzig zu verantworten hatte, auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis bei fünfjährigem Ehrenrechtsverlust.

Leipzig, 8. September. Die Arbeiten an der Leipziger Zentralbahnhofsanlage, die die sächsischen, wie die preußischen und bayrischen Bahnhöfe, Gleisanlagen und Verwaltungen einheitlich umfassen soll, haben in diesem Sommer in großem Stile begonnen. Die Ueberführung der Gleise der Berliner Bahn bei Mockau, die zuerst in Angriff genommen wurde, ist schon nahezu vollendet. Im nächsten Jahre erfolgt dann nach dem „Dr. Anz." die Ueberführung der Karl-Heine-Straße, also des Bahngebiets in Leipzig-Plagwitz, 1905—1906 der Umbau der Thüringer Verbindungsbahn, 1906 und 1907 der Umbau der Magdeburger Linie Mockau-Eutritzsch. Im letztgenannten Jahre wird dann zugleich auch die Errichtung des Hauptgebäudes, das nur für Personen- und Handgepäckverkehr bestimmt ist, begonnen. Dieses soll, nach dem Muster des Anhalter Bahnhofes in Berlin und des Frankfurter Bahnhofes eine Kopfstation mit der Front nach den Anlagen und der Goethestraße werden. Der Leipziger Zentralbahnhof wird die jetzt schon nebeneinander gedrängten Dresdner (sächsisch), Magdeburger (preußisch) und Thüringer

SLUB
Wir führen Wissen.

(preußisch) Bahnhöfe unter einem Dache vereinigen. Es sollen nebeneinander 20 Gleise einlaufen. An seinem Bau und an seiner Verwaltung beteiligen sich Sachsen und Preußen zu gleichen Teilen. Auch der bayrische Verkehr wird in den Zentralbahnhof vom jetzigen Bayrischen Bahnhof mit übernommen. Letzterer bleibt künftig nur noch für den Vorort- und Lokalverkehr erhalten. Das Königreich Sachsen, das im Dresdner Hauptbahnhof bereits den teuersten Bahnhof der Welt besitzt, erhält im Leipziger Zentralbahnhof auch noch den größten in ganz Deutschland.

Leipzig, 8. September. Aus Anlaß der Kaisermanöver in diesem Jahre ist eine Einrichtung getroffen worden, die insbesondere bei der großen Trockenheit in den letzten Tagen bereits sich als von recht wohltätiger Wirkung erwiesen hat. Vom Generalkommando des XIX. Armeekorps war an die Verwaltung der Stadt Leipzig das Ansuchen gerichtet worden, zum Zwecke der Versorgung der beteiligten Truppenkörper mit frischem Trinkwasser gegen entsprechende Vergütung eine Anzahl Geführte zur Verfügung zu stellen. Daraufhin hat das Tiefbauamt einen Fahrpark von 12 zweispännigen Wasserwagen zusammengestellt, von denen 6 der Proviantkolonne in Leutzsch, 6 der Proviantkolonne in Schkeuditz zugeführt wurden.

)(Mühlberg (Elbe), 8. September. Zwei äußerst dreiste Einbruchsdiebstähle wurden im benachbarten Alt-Belgern am hellichten Tage ausgeführt. Der Dieb, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, brach beim Wirtschaftsbesitzer Beyer ein und stahl aus dessen Wohnung 280 Mk. bares Geld, alsdann stieg er in die Wohnstube des Maurers Nitzsche und stahl diesem aus einem Komodenkasten 60 Mark bares Geld. Von dem dreisten Täter fehlt jede Spur. — In Brockwitz wurde die Leiche eines 4 Monate alten Kindes polizeilich beschlagnahmt. Gestern fand die gerichtliche Sektion statt, deren Ergebnis unbekannt ist. Es waren Verdächtigungen zu Ohren der Behörde gekommen, nach welcher das Kind keines natürlichen Todes gestorben sei.

Aus aller Welt.

Berlin: Ein großer Warenhausbrand fand vorletzte Nacht in Rixdorf statt. Die Warenvorräte der Firma Friedländer in der Bergstraße sind vollständig vernichtet und nur mit Mühe gelang es, die Hausbewohner zu retten. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Der Inhaber des Geschäfts ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden. — Am Schalter des Postamts 100 verhaftet wurde der 21jährige Postgehilfe Seger, genannt Seibring, der am 5. d. M. nach Unterschlagung eines ihm anvertrauten Betrages von 4200 Mark aus Duisburg flüchtig geworden war. Er wollte dort einen postlagernden Brief in Empfang nehmen. — Würzburg: Hier wurde der in Untersuchungshaft befindliche Friedhofswächter Keh in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Keh war bekanntlich beschuldigt gewesen, an den seinerzeit in Würzburg begangenen Grabschändungen teilgenommen zu haben. — Bern: Aus Chamonix wird gemeldet, daß in einer Gletscherspalte eine Frauenleiche gefunden worden ist, in der man das seit Monatsfrist vermißte Fräulein Tora Bücheler, Tochter eines Professors in Bonn, zu erkennen glaubt. — Potsdam: Im Manövergelände schwer verunglückt ist der Oberleutnant Freiherr v. Werthern vom Gardejägerbataillon in Potsdam. Der Offizier, der sich mit seiner Abteilung auf dem Durchmarsche zum Manöverfelde befand, stürzte kurz vor dem Dorfe Jacobsdorf so unglücklich mit seinem Pferde, daß er außer einem Schädelbruch noch Oberschenkel- und Armbrüche erlitt. Der Schwerverletzte mußte sofort mittels Sanitätswagens nach dem Lazarett gebracht werden. Sein Zustand ist besorgniserregend. — Fiume: Auf dem Waldwege zwischen Ogulin-Jaberowo wurde der Buchhalter Adolf Schlesinger ermordet. — Breslau: Mehr als 20 Millionen Mark beträgt nach jetzt beendeten Schätzungen der Schaden, welchen in der Provinz Schlesien die letzte Hochwasserkatastrophe verursacht hat. Insgesamt waren 81000 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche überschwemmt gewesen. Größere Summen baren Geldes sollen den Notleidenden am 1. Oktober übergeben werden, um ihnen die Zahlung der fälligen Hypothekenzinsen zu ermöglichen. — Osterode: Bei einem heftigen Gewitter, das über Osterode und Umgegend niederging, wurden ein Landwirt und ein Brauereiknecht vom Blitz getroffen und beide schwer verletzt. — Oberlauter: Hier wurde ein 2½ Jahre alter Junge von der aus einer Ofentür herausspringenden Flamme erfaßt. Im Nu standen die Kleider des Knaben in Brand und er erlitt solche Brandwunden, daß er bald starb.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. September 1903.

¤ Johnsdorf, 9. September. Der Tourist Otto Laubheimer ist infolge Abbrechens eines Erdstückes vom Hochtor abgestürzt. Rettungsversuche sind unternommen worden.

)(Mannheim. Bei einem Brande in der Ortschaft Niedermoschel kamen 2 Personen um.

)(Frankfurt a. M. Amtliche Meldung. Zu dem Attentat auf den Frankfurt-Berliner D-Zug am 4. d. Mts. bei Mühlheim am Main, wo eine 10 Zentner schwere Schiene quer auf die Eisenbahnschienen gelegt war, hat die Untersuchung ergeben, daß der Täter der Hilfsbahnwärter Kaiser selbst gewesen ist. Er hat die Tat begangen, um zu einer Belohnung und zu einer festen Anstellung zu gelangen. Kaiser hat sich bei der gestrigen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft in Widersprüche verwickelt und schließlich die Täterschaft zugestanden. Er wurde verhaftet.

)(Greiz. Die Prinzessin Marie von Reuß ä. L. hat sich mit dem Frhrn. Ferdinand v. Gugnoni, Leutnant im österreichischen Dragonerregiment Nr. 6, verlobt.

)(München-Gladbach. In Rheydt ist ein Aerztestreik ausgebrochen, weil die Ortskrankenkasse einen Naturheilkundigen ohne die satzungsgemäße Karrenzzeit einstellte. Die Aerzte werden künftig Angehörige der Ortskrankenkasse nur in besonderen Notfällen behandeln.

)(Braunschweig. Laut amtlicher Mitteilung sind in der Woche vom 30. August bis 5. September im Herzogtum Braunschweig folgende neue Typhuserkrankungen angemeldet: in der Stadt Braunschweig 9, gegen 9 in der Vorwoche, im Kreise Wolfenbüttel 2 (gegen 4), im Kreise Blankenburg 5 (gegen 3), im Kreise Helmstedt 1, im Kreise Holzminden 2, im Kreise Sondersheim 2.

)(Wien. Die bulgarische Regierung beauftragte österreichische Firmen mit sofortiger Lieferung von 15 Millionen Patronen. Die Firmen erbaten vom Kriegsministerium leihweise die Ueberlassung von Patronen, wurden jedoch abgewiesen. Darauf wandte sich Bulgarien an ungarische Firmen, denen die Ueberlassung von Patronen seitens des Honvedministerium bewilligt wurde.

¤ Belgrad. General Magdalenitsch soll seiner Offizierscharge verlustig erklärt werden.

)(Belgrad. Es verlautet, alle an der Memorandum-Angelegenheit beteiligten Offiziere beabsichtigen, sich öffentlich mit den verhafteten Offizieren solidarisch zu erklären, um dadurch eine Entscheidung in der Verschwörungsfrage herbeizuführen.

)(Mailand. In der Seidenspinnerei Serlini in Ospitaletto bei Brescia vernichtete ein Schadenfeuer Kokons im Werte von 800,000 Lire.

)(Kiel. Der Termin zur neuen Hauptverhandlung im Prozeß Hüssener vor dem Oberkriegsgericht der Ostseestation ist auf den 21. September angesetzt.

)(Paris. Auf Intervention der Direktion der Ottomanbank gewährt die serbische Gläubigergruppe dem König Peter eine 3%ige Privatanleihe von 1 Million Frs.

)(Rostow a. Don. Das Militärgericht verurteilte zwei Teilnehmer an den Unruhen des 15. März zur Hinrichtung durch den Strang und zehn zu Zwangsarbeit bezw. Gefängnis.

Oran. In dem Gefechte bei El Mungar zählten die Marokkaner 3000 bis 4000 Mann. Ihre erste Salve richtete große Verheerungen unter den Mannschaften an, die, obgleich erschöpft und vor Durst fast umkommend, ihre Toten und Verwundeten heldenmütig verteidigten. Die Verluste der Marokkaner sind groß. Das Schlachtfeld war auf eine Strecke von einem Kilometer mit Toten und Verwundeten bedeckt, die die Marokkaner auf ihrem Rückzuge nicht mit sich nehmen konnten. Leutnant Selchhausen und ein Unteroffizier sind an ihren bei El Mungar erhaltenen Wunden gestorben. Sämtliche nicht bei der Fahne weilenden Offiziere der Fremdenlegion haben Befehl erhalten, zu ihren Truppenkörpern zurückzukehren.

)(Jever. Der hiesige Oberlehrer Dr. Wiesch wurde verhaftet, weil er für den Oldenburger Residenzboten Artikel geschrieben hat, in denen der Minister Ruhstrat des Hazardspiels und der Begünstigung eines Oberlehrers beschuldigt wurde.

)(Lissabon. Der König von England hat an den König von Portugal ein herzliches Schreiben gerichtet, in dem er ihm seine Ernennung zum Admiral der englischen Flotte mitteilt.

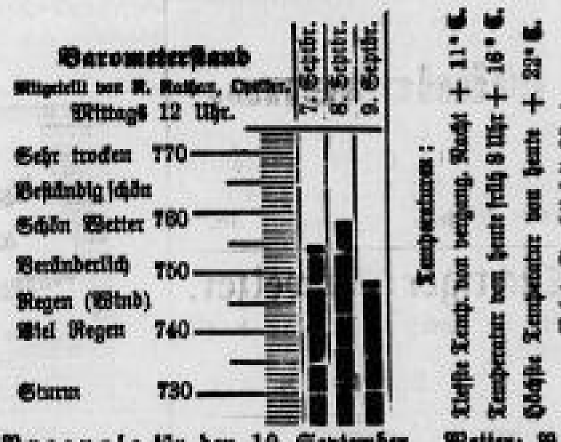
)(Lima. Der neue Präsident von Peru, Manuel Candamo, hat gestern sein Amt angetreten. Hier herrscht große Freude, die Stadt ist mit Flaggen aller Nationen geschmückt. Dem neuen Kabinett gehören Pardo als Premierminister und Lagmia als Handelsminister an.

)(Washington. Admiral Cotton meldet, der blutige Zusammenstoß zwischen Mohammedanern und Christen in Beirut sei herbeigeführt worden durch die Feindseligkeit der ersteren gegen die Christen und durch die Unfähigkeit der türkischen Behörden, Verbrechen hintanzuhalten. Cotton fügt jedoch hinzu, die türkischen Behörden hätten ihn bei seinen Nachforschungen unterstützt und versprochen, noch eine Truppenabteilung von 1000 Mann nach Beirut zu schicken.

)(London. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet, daß in Niutschwang die Beulenpest ausgebrochen ist. Am Sonntag seien 18 Todesfälle vorgekommen. Es scheine, daß keine gesundheitliche Kontrolle existiere. Die Menschen seien einfach hinausgeworfen und unbeerdigt liegen gelassen worden.

)(London. In seiner Note vom 6. d. M. bestätigt der russische Gesandte die Zusicherung, daß die Häfen von Mukden und Tatungkou geöffnet werden sollen und gibt die Zusage, daß China gestattet sein solle, die Verwaltungsrechte in den drei Provinzen der Mandschurei wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß China sich verbürge, daß kein Gebietsteil an eine andere Macht abgetreten werde und daß England keine Konzession gewährt werde, wenn nicht Rußland ein gleicher Vorteil eingeräumt würde. Der jetzige Zolltarif auf Waren, die mit der Eisenbahn in die Mandschurei eingeführt werden, solle nicht erhöht werden. Bei einer Epidemie in Niutschwang soll das russische Gesundheitsamt mit der Ueberwachung der erforderlichen Maßnahmen betraut werden. Rußland solle seine Militärtelegraphenlinie längs der Eisenbahn behalten. Die Niederlassungen der Russisch-Chinesischen Bank in der Mandschurei sollen von chinesischen Soldaten bewacht werden.

Wetterwarte.



Prognose für den 10. September. Wetter: Regnerisch. Temperatur: Normal. Windursprung: NW. Barometer: Mittel.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 9. September 1903.

	%	Cours.
Deutsche Fonds.		
Reichsanleihe	3	89,40 B
do.	3½	101,75 G
do. unk. b. 1905	3½	
Preuß. Konsols	3	89,40 G
do.	3½	—
do. unk. b. 1905	3½	—
Sächs. Anleihe 55er	3	—
do. 52/68er	3½	—
Sächs. Rente, große		
5, 3, 1000, 500	3	8?,25 G
do. 300, 200, 100	3	8? G
Landrentenbriefe	3½	
3, 1500	3½	—
do. 300	3½	—
Sächs. Landeskult.		
6, 1 00	3½	—
do. 300	3½	98 G
do. 1500	4	103,25 G
do. 300	4	
Leipz.-Dresd.-E.	3½	—
Lbb.-Zitt. 100 Tlr	3½	100 G
" 25 Tlr.	4	102 G
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Landw. u. Hypothek.-Anst. d. St. Dresd.	4	103,50 G
Leipziger Hyp.-Bank	4	102,50 G
do.	3½	—

	%	Cours.
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	103 b*
do.	3½	99,50 G
Ldw. Pfdbrfe.	3	88 b
do.	3½	—
do.	4	103,50 B
Laus. Pfdbrfe.	3	—
do.	3½	—
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	100 G
do.	3	—
Mitteld. Bodenkr. 1906	3½	100,20 G
do. 1909	4	101,25 G
do. Grundrentenbrfe.	3	88,25 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	100,30 G
do. v. 1886	3½	100,30 G
do. " 1900	3½	100,30 G
Chemnitzer	3½	—
Riesaer	4	103 G
do.	3½	—
Aussiger	4	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	100,20 G
do. Gold	4	102,7. G
Ungar. Gold	4	99,90 b
do. Kronenrente	4	—
Rumän. amort.	5	93,75 G
do. 1889/90	4	—
Türkenlose		—

	%	Cours.
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Ruß.-Tabl. Gold	3½	—
Böhmische Nordbahn	4	—
Oesterreich. Südbahn	3	—
Prag-Duxer Gold	5	—
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	108 B
do.	5	—
Deutsche Straßenbahn	4	108 G
Electr.-Betriebs-Ges.	5	101 G
Tramways-Comp.	4	—
Kette	4	99,75 G
Speicherei	4½	—
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	100 G
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	8	172 G
Dresdner Bank	8	—
Dresdner Bankverein	5	100,10 G
Sächs. Bank	6	129 b
Sächs. Bodencreditanst.	7	140 G
Diverse Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Anl.	17	—

	Div. %	Z.-T.	Cours.
Zimmermann	—	Juli	109 G
Eschebach	10	Jan.	191,50 G
Schubert & Salzer	5	April	—
Leipz. Elektricitätsw.	6	Jan.	—
Lauchhammer conv.	4	Juli	190 bG
Meißn. Eiseng. Jacobi	—	"	—
Seidel & Naum. A.	16	Jan.	255 b
do. Genußscheine	450		1010 G
Sächs. Gußstahl-Act.	—	Juli	—
do. Genußscheine	—	"	—
Hartmann Act.	0	"	116,75 G
Schönherr	—	"	210 G
Wanderer Fahrräder	16	Oct.	—
Dresdner Papfbr.	5	Juli	—
Peniger Papfbr.	7	"	—
Sebnitzer Papfbr.	0	April	—
Thode'sche Papfbr.	0	Juli	4 B
Bautzner Papfbr.	8	Jan.	—
Weißenborner Papfbr.	8	"	—
Culmbacher Rizzi	0	Aug.	55,25 G
do. B	0	"	22 bG
do. Petzbräu	10	Jan.	—
Dresdner Felsenkeller	25	Oct.	623 G
do. Genußscheine	450	"	1060 G
Gambrinus Act.	8	"	—
[illegible]	10	"	—

	%	Z.-T.	Cours.
Reichsbräu	—	Juli	—
Reisewitzer	6	Oct.	—
Waldschlößchen	10	"	263 G
Weißthaler	0	April	72 G
Siemens Glasfabr.	0	Jan.	—
Dittersdorfer Filz	20	"	—
Thiele Act.	10	"	—
Kuhlaer Berg. Act.	25	"	320 G
Meißner Ofen	6	"	—
Sächs. Ofen	12	"	—
Cartonnagen Ind.	—	Juli	—
do. Genußscheine	—		—
Plauensche Gard.	—	Sept.	108,75 G
Vereinigt. engl. Zünd.	8	Jan.	—
do. Hanfschlauch	5½	"	—
Speicherei-Act.	7½	"	113 bB
Dresdner Baugesel.	8	"	—
Deutsche Straßenb.	6½	"	156 bB
Dresdner Straßenb.	8	"	—
do. Fuhrwesen	2½	April	—
Kette	0	Jan.	—
S. B. Dampfschiff.	4	"	—
Ver. Schiffer	5	"	113 bB
Busch Act.	0	Oct.	—
Oesterr. Noten			85,20 bB
Russ. Noten			

Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege Röderau—Gröba von einer armen Frau **verloren**. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

2 Wohnungen
im Hinterhause per 1. Okt. zu verm. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

1 halbe Etage
am Kais.-Wilh.-Pl. per 1. Okt. zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten **Schulstr. 6a, 1.**

Oberstube, 1. Oktober beziehbar, zu vermieten **Kalbitz Nr. 5B.**

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft

Johannes Enderlein

Riesa Niederlagstrasse 2.

anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel. Billigste Preisanstellung.

DEUTSCHE STÄDTE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1903

Vom 29. Mai bis Ende September

Ausstellung der deutschen Städte und Industrie-Ausstellung.

Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

Derjenige Herr,

der mir am 20. Juni d. J. den **Namen eines Artillerie-Offiziers** sagte, nach einem Vorfall an meinem Restaurant, wird ergebenst um **Angabe seiner Adresse** gebeten. Die Sache eilt sehr. **Robert Rohn,** Restaurant Bergkeller, Riesa.

Möbl. Zimmer

Nähe der Bahnhofstr. **ges.** Off. mit Preis u. „**Zimmer**" i. d. Exp. d. Bl.

Für 1. Januar 1904 ist eine frdl.

Mansardenwohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Korridor, in ruhigem Hause **zu vermieten.** Für ältere Leute oder einzelne Damen sehr vorzüglich geeignet. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Sehr schöne freie

Wohnung,

2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, per sofort oder später **zu vermieten**

Schloßstraße 2.

Eine schöne Schlafstelle

für Herrn **Paulstherstr. 24,** 3. Et.

Leere heizbare Stube für einzelne Person in Neuweida **ges.** Off. u. **P. E.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungen

von 180—350 Mark zu vermieten. **Näh. Poppitzerstr. 33,** im Souterrain.

Wegen Erkrankung meines für 1. Oktober gemieteten

Mädchens,

suche ich ein anständiges und sauberes für 1. oder 15. Oktober für dauernd zu mieten. Mit Buch zu melden. **Lisette Göpel,** Kastanienstr. 38, 1.

Tüchtiger Schweizer,

militärfrei, **sucht** sofort oder 1. Okt. **Stellung.** Zu erfragen **Schloßstr. 8,** 2. r.

Pension.

Zwei geb. Damen, Pastorentöchter, bieten jungen Mädchen, die sich zu ihrer Ausbildung in Dresden aufhalten wollen, angenehme Pension in ihrer freundl. und gesund gel., neu vorgerichteten Wohnung im Zentrum der Stadt. Werte Off. erb. u Chiff J. L. Dresden, Struvestr. 21, 3.

Hausverkauf.

Ein **Haus** in Riesa, mit Laden u. geräumiger Werkstatt, günstige Lage, für jeden Gewerbebetrieb pass., ist verhältnishalber sofort unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Reflektanten wollen werte Adressen unter „**Hausverkauf**" in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Weißes Einschlagepapier

ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

Pfarrlehn Glaubitz hat noch einige

Pachtparzellen

im ganzen oder geteilt **zu vergeben.** Meldung bis 15. September im **Pfarrhaus.**

In hübschem Dorf

ist **M. Schnitt- und Wollwaren-Geschäft,** auch fertige Sachen, einzig am Platze und in der Umgegend, von Witwe sof. für 700 Mk. krankheitsh. **zu verk.** Gefl. Offerten unter **M. E. 100** in die Exp. d. Bl. erb.

Brauchb. **Pferd,** fromm und gut im Geschirr, pass. für Handelsmann oder Frau, unter 2 die Wahl, zu verkaufen **Dege, Neuweida Nr. 54.**

Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, den 12. Septbr., stelle ich eine große Auswahl **bester Kühe** und **Kalben, hochtragend** und **mit Kälbern,** bei mir zum Verkauf **Gröba,** am Bahnhof Riesa.

Paul Richter.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter, aber noch sehr gut erhaltener **Landauer,** ein noch fast neuer **Tafelwagen,** hübscher **Einspännerwagen** (Patent-Achse), ein großer Berliner **Viehwagen,** ein mittl. **Einspänner-Bretttwagen, 1 Kastenwagen,** passend für Handelsmann, sollen wegen Aufgabe des Geschäfts verkauft werden. **Dege, Neuweida Nr. 54.**

Kiefernes und **erlenes**

Scheit- und Rollenholz

empfiehlt und liefert billigst ins Haus **Hauswald,** Riesa.

Kein Mieter

nimmt oder behält eine Wohnung, in der die Oefen rauchen oder die Abort zu stark durften. Johns pat. 150000-fach erprobter Schornstein- u. Ventilat.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!) schafft Abhilfe. Erhältl. in einschlägigen Geschäften, event. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Ilversgehofen 222 b.** Erfurt.

Gegen Rauch-

belästigung empfiehlt

Schornstein-Aufsätze

Carl Geyer, Dachdeckermstr.

Gebe obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

Echte Gummi-Unterlagen

billigst bei

Franz Börner, Hauptstr. 70.

Kinderwagen kauft man direkt v. der Fabrik. Hiernebenstehend, feinst Prinzeßw. Nr. 6 ganz M. 25. Verl. Preisl. v. d. Kinderwagenf. **Julius Treibar,** Grimma 83.

Sophas, Gardinenleisten **Spiegel** empfiehlt in großer Auswahl **E. Hammitzsch,** Hauptstr. 63.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert"

Riesa.

Den Kameraden zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Reise nach Berlin, an der auch Frauen teilnehmen können, vom 26. bis 28. September zur Ausführung kommt. Eine Zeichnungsliste wird in den nächsten Tagen durch den Vereinsboten vorgelegt. **Der Vorstand.**

Bund der Landwirte

im 19. ländlichen sächsischen Landtagswahlkreise.

Es ist infolge Mehrheitsbeschlusses der ländlichen Mitglieder des konservativen Vereins zu Großenhain der Wunsch an den Bund gelangt, daß **in Sachen der bevorstehenden Landtagswahl** bezüglich der ordnungspartellichen Kandidatur **eine nochmalige Versammlung,** zu der möglichst viele, wenn nicht **alle Mitglieder des Bundes der Landwirte, der konservativen und Reformvereine von Großenhain und Riesa** (die städtischen Herren abgerechnet) erscheinen möchten, einberufen werden soll. Gemäß diesem Wunsche beraumt der unterzeichnete Hauptdelegierte des B. d. L. **die gewünschte Versammlung** für

Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr

nach dem **Bischoff'schen Gasthofe in Priestewitz,** als dem Mittelpunkte des Kreises, an und bittet um **allseitiges** Erscheinen.

Der Hauptdelegierte des B. d. L.

Landwirtschaftl. Verein Boritz und Umg.

Sitzung **Sonnabend, den 12. Septbr.,** abends 8 Uhr im Gasthofe zu Boritz. Vortrag: Die Schweinezucht in Dänemark. Verteilung der Vereinskalender. **Der Vorstand.**

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 10 Septbr., nachm. 2½ Uhr **Nähtag** in Konditorei Wolf.

Das grösste Seidenstoff-Lager

in verbürgt soliden deutschen Brautseiden

sowie in allen Seidenstoffen für Festlichkeiten, Bäder, Promenade etc. unterhält bei billigen Preisen das

Deutsche Seidenhaus **Aug. Polich, Leipzig L**

Bemusterung geschieht umgehend postfrei.

Strychnin-Hafer, geschält, mit Witterung. 100 kg — 70 Mk.

„ Weizen, geschält, mit Witterung. 100 kg — 60 Mk.

(0,4 % Strychnin enthaltend), empfiehlt zur Vertilgung der Feldmäuse die

Carola-Apotheke zu Leipzig-Lindenau.

Frankozusendung. Fabrik gegründet 1860.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, guten, unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

Ernst Hennicke,

fühlen wir uns gedrungen, allen denen, welche unseren lieben Heimgegangenen durch so überreichen Blumenschmuck und so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte beehrt haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Vor allem danken wir Herrn Pfarrer Michael für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Kunis für die erhebenden Gesänge. Dank dem Königl. Sächs. Militärverein von Gröditz und Umgegend für das freiwillige Tragen und die so zahlreiche Beteiligung, sowie seinen lieben Kollegen des Werkmeistervereins.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in die Ewigkeit nach

Gröditz, Riesa und Lückendorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern nachmittag ¼4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser guter treusorgender Gatte und Vater, Bruder und Schwager

Herr Sattlermeister und Wagenbauer

Julius Fischer.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

die trauernde Gattin und Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.

Riesa, den 9. September 1903.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag ¾4 Uhr vom Trauerhause, Kastanienstraße 104, aus statt.

Einmachegläser

mit und ohne Verschluß billigst bei

Ernst Weber,

Klempnermstr. Kastanienstr.

Kaiseröl,

nicht explodierendes Petroleum, ist das Beste der Welt. Allein echt zu haben bei

M. Damm, Riesa.

Naturheilfreunde

Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Schöne Birnen

verk. Frau **Striegler,** Hauptstr. 56.

Schöne saftige Birnen

sind billig zu verkaufen.

H. Kühne, Kastanienstr. 61, 1.

Schöne große frischgepflückte

Zapfenbirnen,

Weinbirnen und **Pflaumen**

zu verkaufen **Meißnerstr. 20.**

Pflaumen, Birnen und **Aepfel**

werden verkauft

Meißnerstr. 34, im Laden.

4—600 Zentner Pflaumen

sucht zu kaufen ab Riesa oder deren Nähe. Offerten mit Preisangabe an

Emil Melzer,

Fouragegeschäft in **Dittersdorf** (Erzgebirge).

Pflaumen

täglich frisch, Metze 30 Pf., Scheffel 5 Mark.

M. Ziegs, Obstgarten **Forberge.**

ff. Siede-Pflaumen

gibt von heute an billigst ab

Obstpachter Rittergut Boberfen.

Feinst. Pflaumenmus

aus erster Hand!

Kübel, 30—60 Pfd. Inh., p. Ctr. 14 Mk.
Fässer, 100 „ „ „ „ 14 „
„ 2—300 „ „ „ „ 13 „
Emaille-Eim., 25 „ „ p. St. 4,50 „
Post-Blecheim., 9 „ „ „ „ 2,00 „

offeriert ab **Magdeburg** (unfrankiert) gegen Nachnahme

Herm. Henschke, Magdeburg 42

Faßlochsberg 19.

Mustfabrik mit elektr. Betrieb.

Bier! Donnerstag abend und Freitag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier gefüllt.**

Schlossbrauerei

füllt Mittwoch abend u. Donnerstag früh Jungbier.

Restaurant Gambrinus.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Hotel Höpfner.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

wozu ergebenst einladet

Robert Höpfner.

Für alle Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten treuen Vaters, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Riesa, den 8. Sept. 1903.

Emilie verw. Steuer und Kinder.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt".

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 209. Mittwoch, 9. September 1903, abends. 56. Jahrg.

Zur Uebertrittsbewegung in Oesterreich.

DEK. Mit dem Eintritt des Spätsommers beginnt in den jungen evangelischen Gemeinden Oesterreichs die Zeit der Kirchweihen. Ist der Frühling naturgemäß mehr geeignet für Grundsteinlegungen, so gilt es im Herbst nun das Begonnene zu vollenden und seiner Bestimmung zu übergeben. Unsern Lesern wird daher gerade jetzt eine kurze Uebersicht über diese Feiern und zwar über die, welche bereits stattgefunden haben, und über die, welche noch stattfinden werden, willkommen sein. Gleichzeitig fügen wir einige weitere Angaben wie Neugründungen von Gemeinden u. s. w. bei, um so ein möglichst vollständiges und abgerundetes Bild vom gegenwärtigen Stand der trotz aller Hindernisse so erfreulich emporblühenden evangelischen Bewegung zu geben.

Im Jahre 1903 wurden bisher 5 Kirchen, in Tschendorf (Kärnten), St. Aegyd (Nieder-Oesterreich), Jägerndorf, Villach und Boreslau, außerdem ein Betsaal der evangelischen reform. Gemeinde in Wien eingeweiht, (bis Ende 1902 seit Beginn der Bewegung: 53 Kirchen, einschließlich 13 Bethäuser), während die Weihe von 9 weiteren Kirchen (Braunau i. B., Naaden, Morchenstern, Falkenau a. E., Friedland i. B., Hackelsdorf, Rudeck, Radschitz und Turn) für diesen Herbst bevorsteht. Außer in den letztgenannten Gemeinden, die zum größten Teil den Grundstein zu ihrer Kirche im verflossenen Frühjahr legten, fand auch in Arxlach (Kärnten) und Zeltweg (Steiermark) das Fest der Grundsteinlegung statt, während 5 weitere Gemeinden (Warnsdorf, Aussig, Graslitz, Grulich, Weipert) noch diesen Herbst mit dem Kirchbau beginnen wollen. Die Namen aller dieser Gemeinden — meist kleine Städte und Dörfer — zeigen uns, daß die Bewegung immer weiter um sich greift. In den größeren Städten und Verkehrsmittelpunkten Deutsch-Oesterreichs ist diese Arbeit bereits getan; hier gilt es jetzt, das Gegründete zu befestigen und auszubauen.

Etwa 40 weitere Gemeinden planen für nächstes Jahr den Kirchbau, etwa der vierte Teil davon besitzt schon Grund und Boden für das sehnlichst erwartete Kirchlein. Vier selbständige Pfarrgemeinden, Neuberg b. Aich, Brüx, Neunkirchen (Nieder-Oesterreich) und Ischl, wurden in diesem Jahre bisher errichtet, sodaß aus der Bewegung bisher 16 selbständige Pfarrgemeinden hervorgegangen sind. Allein in Böhmen wollen sich 10 weitere Gemeinden selbständig machen. Ferner wurden in diesem Jahre 10 neue Predigtstationen errichtet und an etwa 20 Orten zum ersten Mal seit den Tagen der Gegenreformation evangelischer Gottesdienst gehalten, sodaß die Bewegung in der Tat fortgesetzt in immer neue Gebiete dringt.

Im ersten Halbjahr 1903 sind zur evangelischen Kirche übergetreten 2334 Personen, davon aus der römischen Kirche 2109 Personen. Hiervon entfallen auf die die östlichen Alpenländer umfassende Wiener Superintendenz 924, auf Deutsch-Böhmen 714 Personen. Damit halten sich die Uebertrittszahlen im wesentlichen auf der früheren Höhe. Doch sei bemerkt, daß man aus den Uebertrittszahlen allein kein zutreffendes Bild von dem Umfang der Bewegung gewinnen kann. Viele, die äußerlich zur katholischen Kirche gehören und zu ihr gehören müssen, z. B. die Staatsbeamten, haben ihr innerlich längst abgesagt und können aus den verschiedensten Gründen einen offenen Uebertritt nicht vollziehen.

Von den in der Bewegung stehenden jungen Vikaren wurden in diesem Jahre bisher 5, seit Beginn der Bewegung insgesamt 14 zu Pfarrern ihrer Gemeinden gewählt. Erfreulicherweise hat die K. K. Regierung in der Erledigung der Gesuche um Verleihung des Staatsbürgerrechts der Ausländer und der Erteilung der Bestätigung in letzter Zeit ein rascheres Tempo als früher eingeschlagen. Unter anderem hat das Wiener Kultusministerium am 30. Juli, genau ein Jahr nach der Ausweisung des Vikars Ungnad aus Klostergrab, die Wahl von dessen Nachfolger Koch vorläufig bestätigt. Man hat „oben" offenbar nun endlich eingesehen, daß die reichsdeutschen Vikare nicht dazu gekommen sind, um Oesterreich preußisch zu machen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte bekanntlich im Ständehause zu Merseburg von Luther als „dem größten deutschen Manne" gesprochen, „der in Wittenberg für die ganze Welt die größte befreiende Tat getan hat und die Schläge seines Hammers aufweckend über die deutschen Gefilde schallen ließ." Dazu schreibt die „Kölnische Volkszeitung": „Der Kaiser hat durch seine Rede in Merseburg den protestantischen Theologen gezeigt, daß man den Dr. Luther und die Reformation in der schwungvollsten Weise preisen kann, ohne die Empfindungen der Katholiken zu verletzen. Bisher wurde das immer bestritten; die Herren suchten allen Ernstes nachzuweisen, ohne Beschimpfung der katholischen Kirche lasse sich Luthers Lob nicht singen. Wenn sie in der Weise des Kaisers die Reformation feiern, so wird kein Katholik etwas dagegen zu erinnern haben. Die Verschiedenheit der Auffassungen muß als etwas Gegebenes hingenommen werden; von beiden Seiten haben wir mit der Tatsache zu rechnen, daß man dort in Luther den Mann sieht, der seinen Anhängern den Weg der Wahrheit gezeigt habe, während man hier der Ansicht ist, daß er sie in die Irre geführt. Wir werden es wohl nicht erleben, daß einer der beiden Teile seine Ansicht aufgibt; aber wir möchten es erleben, daß die Vertretung der eigenen Anschauung hinfort ohne Beschimpfung des Gegenparts geschehe. Wo dagegen — ganz vereinzelt — von katholischer Seite gesündigt ist, haben wir es stets gerügt, aber wir möchten hoffen, daß man auch auf der andern Seite endlich lernt, sich duldsamer auszudrücken. Der Kaiser hat gezeigt, daß man, ohne von der protestantischen Auffassung ein Tüpfelchen preiszugeben, in der Beurteilung der Reformation doch eine Beleidigung der Katholiken vermeiden kann." — Es wäre erwünscht, wenn die Zentrumspresse hinfort nach dem Sinne dieser verständigen Worte handeln wollte.

Der Kolonialetat für 1904 wird keine Ueberraschungen bringen, er wird nur die Kosten für Verwaltung, Bauten usw. fordern; an Eisenbahnen werden gefordert die Schlußrate der Bahn Lome-Klein-Popo in Togo. Für die Eisenbahn Tanga-Korogwe bis Mombo, für die im letzten Etat 3/4 Million Mark bewilligt wurden, dürfte augenblicklich keine Forderung gestellt werden, da die Gelder vorläufig noch nicht aufgebraucht sind, eventuell werden vielleicht die im letzten Winter abgestrichenen 25 000 Mark gefordert werden. Die Schutztruppen werden nur in geringem Maße verstärkt werden, im ganzen wird die Landmacht in unseren 6 Kolonien (ohne Kiautschou) im neuen Etat betragen 398 weiße und 139 farbige Offiziere, Beamte und Unteroffiziere, 3283 Mann Schutztruppen, 918 Mann Polizeitruppen, die maritime Macht, d. h. die Besatzung der Regierungsfahrzeuge, wird sich auf 327 Mann belaufen. Anfang Januar 1904 wird die Schutztruppe von Südwestafrika um 300 Mann abgelöst. Zur Bestreitung der Kosten für die Ausreise der Ablösungsmannschaften bedarf es eines Aufwandes von 67 500 Mark, dieser Betrag wird im Etat für 1904 gefordert. Für bessere Bewässerung des Landes wird hier auch diesmal wieder eine Summe ausgeworfen, ebenfalls für Ostafrika eine Summe für die Besiedelung des Landes mit Indern oder intelligenten Eingeborenen. Die übrigen Forderungen sind laufende Ausgaben für Verwaltung, Wegebauten, Gebäude und Eisenbahnen.

X Vor der 3. Ferienstrafkammer in Beuthen begann gestern unter großem Andrang des Publikums der Prozeß wegen der Ausschreitungen in Bruzchütte aus Anlaß der am 21. Juni daselbst stattgehabten Zentrumswählerversammlung. Es sind im ganzen 66 zumeist sehr jugendliche Bergarbeiter und 2 Schüler im Alter von 12 und 13 Jahren wegen Aufruhr, Landfriedensbruch, Erregung von Aufruhr und Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt. Unter den Angeklagten befinden sich auch der Vater und der Bruder des Abgeordneten Korfanty und der Redakteur Wicik. Die Angeklagten bestreiten zumeist ihre Schuld.

Eine neue feldgraue Uniform ist für das deutsche Heer für den Felddienst geplant. Nach der Münchener „Allg. Ztg." hat die Farbe des neuen Stoffs große Aehnlichkeit mit der Kavallerie-Litewka und der der Uniformen der preußischen Maschinengewehr-Abteilungen. Sie erscheint wie ein Gemisch von grauen, grünlichen und bräunlichen Farbentönen. Es werden nicht nur die litewkähnlichen Waffenröcke, sondern auch die Beinkleider in dieser Farbe hergestellt. Die Knöpfe werden in gleicher Farbe gehalten werden. Die neue Uniform soll nur für den Felddienst in betracht kommen, während die bisherigen Uniformen für den Garnisondienst beibehalten werden.

Seit längerer Zeit macht in der nur einige Meilen von Kiel entfernten Eckernförder Bucht ein deutsches Unterseeboot Probefahrten. Wie man vernimmt, handelt es sich um ein in aller Stille auf der Kieler Germaniawerft erbautes Boot von nicht beträchtlicher Größe. Die Marineverwaltung steht der Sache durchaus fern; sie hält an ihrem ablehnenden Standpunkt in bezug auf Unterseeboote fest. Die Werft hat das Fahrzeug wohl mehr als Versuchsboot für eigene Rechnung erbaut und ausgerüstet, um das Problem der Unterseefahrt praktisch zu studieren.

Eine Aeußerung der agrarischen „Deutschen Tageszeitung", daß einflußreiche Kreise darauf hinarbeiteten, das Tempo der Durchführung des Flottengesetzes zu beschleunigen und für neue, darüber hinausgehende Forderungen Stimmung zu machen, wird von den „Berl. N. N." ironisch behandelt. „In diesem Punkte können wir die „Deutsche Tageszeitung", der neuerdings die Zukunft unserer Wehrkraft zur See recht am Herzen zu liegen scheint, beruhigen", schreiben die sichtlich besser als die „D. T." unterrichteten „B. N. N.", „denn die Gesamtforderungen des neuen Marineetatsvoranschlages für das künftige Rechnungsjahr, der in allen Teilen ja heute noch nicht endgültig feststeht, weil der Bundesrat noch ein letztes Wort zu sprechen hat, werden sich innerhalb der Jahresquoten halten, wie sie durch das Flottengesetz seinerzeit bestimmt sind. Sollte die „D. Tagesztg." mit ihren mysteriösen Andeutungen eine für den Winter 1904/05 zu erwartende Novelle zum Flottengesetz meinen, welche eine Vermehrung unserer Kreuzerflotte bezweckt, so fördert sie damit nichts Neues zu Tage, denn diese Novelle kündigte der „Vorwärts" bereits vor Jahr und Tag in einem dem Reichsmarineamt entwendeten Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts an. Seit dieser Zeit aber haben sich gerade auf dem Gebiet des Kreuzerflottenausbaues die Verhältnisse zu ungunsten des Deutschen Reiches verschoben. Auf allen auswärtigen Stationen gerät die deutsche Auslandsflotte mit ihren geringen Indienststellungen mehr und mehr ins Hintertreffen — leider zum Nachteil der handelspolitischen Beziehungen zu China auch in Ostasien —, da alle fremdländischen größeren Marinen in den letzten anderthalb Jahren eine außerordentliche Verstärkung ihrer Auslandsflotten nicht nur angestrebt, sondern auch durchgeführt haben".

In Sachen der Reichsversicherung der Privatangestellten fand am 30. August d. J. in Braunschweig eine Sitzung des Ausschusses der Vereinigten Verbände und Vereine statt. Bekanntlich ist dieser Ausschuß die Stelle, mit der die Reichsregierung in der Angelegenheit der Pensionsversicherung ver-

---

„Unsere Komteß!"

1) Original-Novelle von Luise Stratil-Jung.

Nachdruck verboten.

Fräulein Auguste Otawi, die junge Erzieherin der gräflichen Kinder, stand vor ihrem halb gepackten Koffer und legte Stück für Stück ihrer Garderobe mit ordnender Hand hinein. Man nannte sie eine Schönheit. Ihr tief dunkles, fast schwarzes Haar war, ganz der herrschenden Mode entgegen, in der Mitte glatt gescheitelt, und schlang sich ohne jede Stellung zu einem kunstlosen Knoten im Nacken zusammen. Diese einfache Haartracht rahmte ein schneeweißes Gesicht vom reinsten griechischen Schnitt wunderbar ein und die dunklen Augen darin leuchteten mit züchtigem Glanze. Ueber ihrer ganzen Erscheinung lag eine reine, edle Vornehmheit, die das Herz und die Seele fesselte. —

Ihr Abschied vom Schlosse war kein freiwilliger. Das stets gutmütige Entgegenkommen ihrer Herrin, die anschmiegende, übersprudelnde Zärtlichkeit der jungen Komteß, die stürmischen Liebesbeweise ihrer beiden Zöglinge ließen sie vergessen, — daß sie hier nun eine Fremde war.

Da, vor einigen Wochen, bat sie die Gräfin, auf ihr Zimmer zu kommen.

Sie erinnerte sich noch genau jener Stunde bitterer Enttäuschung! — Jubelnden Herzens folgte sie dem Rufe, zitternd vor Erregung.

Wie ganz anders aber kam es! Was sie heimlich erhofft, was für sie den Inbegriff des Lebens, des Glückes bedeutete, — es sollte nicht erfüllt werden!

Nicht in kühlen, aber in gemessenen Worten wurde ihr mitgeteilt, daß es nun hoch an der Zeit wäre, bei den „beiden Kleinen" mit dem Unterricht in der englischen Sprache zu beginnen, weshalb sie nun entbehrlich wäre, da in einigen Wochen eine Engländerin eintreffen werde.

Die Gräfin war selbst etwas verwirrt und sprach hastig, um ihre Bewegung zu verbergen.

Die Erzieherin stand wie erstarrt da: Ein unendlich banges Gesicht stieg in ihr auf. Vorläufig erfaßte sie nur das Eine, daß ihre Herrin nicht für Kurt Lassen, den jungen Oberverwalter des Gutes, um sie warb, — wie sie es sich so oft in ihren Phantasien ausmalte! Mit einer unheimlichen Ruhe starrte sie ins Leere. — Dann wurde sie sich bewußt, daß sie nun alles, alles was ihr lieb und teuer war, verlassen müsse, daß ihr, der Waise, eine neue Fremde winkte! . . . Und heiße Tränen drangen unter ihren seidenen Wimpern hervor.

Die Gräfin war von diesem Anblicke gerührt. Liebevoll schloß sie das Mädchen in die Arme, und es schien, als kämpfe sie mit dem Entschlusse, die Kündigung rückgängig zu machen.

Doch wie so oft eine kleine, unbedeutende Begebenheit im entscheidenden Augenblick tief in das Leben der Menschen eingreift, es umgestaltet, emporhebt oder stürzt, — so war es auch hier. Für einige Augenblicke öffnete sich die Tür, und ein junges, liebes Gesicht, von blonden Löckchen umwogt, guckte erstaunt auf die beiden Frauen, um sich aber sofort wieder zurückzuziehen.

Die Gräfin zuckte zusammen, atmete tief auf, und ihre Arme lösten sich von Augustens Gestalt. Hastig wandte sie sich ihrem Schreibtische zu, und entnahm dort aus einem Etui ein kostbares Armband, welches sie an der Erzieherin feines Gelenk streifte. Mit einigen huldvollen Worten entließ sie das schöne Mädchen und gab ihm noch den Trost mit, es bei der Suche nach einer neuen Stelle nach Möglichkeit zu unterstützen. — Die Gräfin hielt auch Wort. Nach wenigen Wochen wurde ihr eine Anstellung in einem fürstlichen Haus unter den glänzendsten Bedingungen angeboten.

So war sie also für die nächste Zeit gesichert!

Auguste seufzte leise auf und während sie ihren Koffer füllte und so manches liebe, erinnerungsreiche Stück hinein versenkte, gingen die Ereignisse der letzten Wochen durch ihren Sinn.

Wie sehnte sie sich doch nach einer Heimat! Der Inbegriff alles Schönen, Traulichen und Hohen schien ihr in dem einen Worte zu liegen: Heimat! Mit kaum sechzehn Jahren zur Waise geworden, sah sie sich nach bestandenem Examen genötigt, in Stellung zu gehen. Das Schicksal schleuderte sie bald hier hin, bald dorthin, bis sie endlich hier im Hause ein dauerndes Asyl gefunden zu haben glaubte, ja mehr noch als ein Asyl, eine stete Heimat! Und vor ihren Augen taucht ein nettes kleines Häuschen auf, von wildem Wein umrankt und von einem zierlichen Gärtchen eingeschlossen. Sich selbst sah sie schalten und walten darin, als Herrin dieses kleinen Reiches . . . . Und der ihr das alles gab, war „Er, der Herrlichste von allen". Wie wollte sie ihn lieben, dankbar und treu!

Auf ihrem süßen Gesichte lag wieder ein Schimmer von Hoffnung, als ihr Blick auf eine Vase fiel, in der eine volle, dunkle Rose steckte, die sie heute in Begleitung eines Billets erhalten hatte.

Sie zog eine Karte aus ihrer Tasche und ging zum Fenster, um sie immer wieder vom neuen zu lesen: „Auf frohes Wiedersehen heute abend, nebst innigem Gruße von Ihrem untertänigsten Kurt Lassen."

„Heute abend also," flüsterte sie bebend vor sich hin, und längst begrabene Wünsche und Träume standen wieder auf und umgaukelten sie in den verlockendsten Weisen.

Ein unendlich milder Zug verklärte ihr Antlitz. „Vielleicht, ach vielleicht!" —

SLUB
Wir führen Wissen.

Lehrkund' so hatte sich denn derselbe auch mit den Aenderungen zu beschäftigen, die das Reichsamt des Innern in der Befragung der Privatangestellten vorgenommen hat. Es handelte sich nur um unwesentliche Dinge. Es wird nun, früheren Beschlüssen gemäß, von den vereinigten Verbänden und Vereinen am 15. Oktober die Befragung ihrer Mitglieder in der vom Reichsamt des Innern gebilligten Weise vorgenommen werden und zu diesem Behufe werden eingehende Fragebogen an die etwa 300000 Mitglieder verabfolgt werden. Es ist dringend zu wünschen, daß jeder Privatangestellte (Handlungsgehilfe, Techniker, Werkmeister, Landwirtschaftsbeamte, Lehrer an Privatanstalten usw) einen solchen Fragebogen ausfüllt. Erhältlich sind sie auch für Nichtmitglieder gegen Ende September von den angeschlossenen Verbänden und dem Vorsitzenden des Ausschusses, Th. vom Orde, Bochum, Dorstener Straße 96. Die Beantwortung der Fragebogen wird ohne Zweifel die Notwendigkeit einer staatlichen Alters- und Witwenversicherung der Privatangestellten ergeben. Durch diese vom Reichsamte des Innern vorgeschlagene und seit Frühjahr beschlossene Befragung ist übrigens die jüngst vom Deutschen Privatbeamtenverein gewünschte staatliche Erhebung, wie ihm bekannt, vorläufig erledigt.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Wilhelm wird bei seinem Eintreffen aus Mohacs am 18. d. M. vormittags auf der Südbahn vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzögen und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Darauf wird sich der deutsche Kaiser in die Hofburg begeben und dort von den Erzherzoginnen und mehreren Ministern begrüßt werden. Danach findet Besuch der Mitglieder des Kaiserhauses statt, es folgen abends 6 Uhr Galadiner und Besuch der Hofoper, am 19. September Pürsche, nachmittags Diner in der deutschen Botschaft, am 20. September Gottesdienst in der englischen Kirche, darauf Familienfrühstück beim Erzherzog Otto, abends Hoftafel und Theatervorstellung. Am 20. September abends 10 Uhr erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelms. Anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien werden in Wien der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin und der deutsche Generalkonsul in Pest eintreffen.

Balkanstaaten.

Konsulardepeschen aus Beirut melden übereinstimmend, daß am 6. d. M. dortselbst im Stadtviertel Mezraa ein Zusammenstoß zwischen Christen und Mohammedanern stattgefunden habe, wobei Polizei und Militär eingeschritten seien. 30 Personen wurden, diesen Meldungen zufolge, getötet, zahlreiche verwundet, und zwar zum großen Teil durch Gewehrfeuer. Der Vali Reschidh Bey, der zum Sommeraufenthalt im Libanon weilt, ist nach Beirut zurückgekehrt und hat eine Untersuchung eingeleitet. Einige Chefs der diplomatischen Mission in Konstantinopel haben heute bereits Vorstellungen bei der Pforte erhoben. Wie verlautet, wollen einige Großmächte Kriegsschiffe nach Beirut entsenden. Die Nachricht von dem Zusammenstoß hat in Konstantinopeler diplomatischen Kreisen keineswegs überrascht, da in jüngster Zeit die Konsuln bereits wiederholt über Verübung politischer Morde, sowie über die gereizte Stimmung und Drohungen der Mohammedaner gegen die Christen berichtet hatten. Die Lage in Beirut und der neueste Vorfall soll durch die Haltung des Vali herbeigeführt worden sein.

Amerika.

Die Polizei verhaftete Montag nachmittag in Syracuse in seiner Wohnung einen vor 12 Jahren aus Deutschland eingewanderten Mann namens John Miller, der von einer Frau beschuldigt wird, eine Drohung ausgestoßen zu haben, daß er den Präsidenten Roosevelt bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Umzuge der Arbeiter erschießen wolle. Miller wurde eine Stunde bevor der Präsident sich auf den Platz begab, von wo aus er die Parade der Briefträger abnehmen wollte, verhaftet. Bei dieser Parade sollte angeblich der Schuß fallen.

England.

Ein Armeebefehl Lord Roberts macht den Kommandeuren zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß eine billigere Lebensführung der Offiziere ermöglicht wird. Die Kommandeure haben nach dem „B. T." insbesondere vor übermäßigem Aufwand zu warnen und ihm vorzubeugen. Sie sollen die Offiziersmessen periodisch inspizieren, deren Führung zu kontrollieren und dabei prüfen, ob auch minderbemittelte Offiziere in den Regimentern leben können. Roberts droht mit scharfer Ahndung einer Verletzung des Geistes dieser Verfügung seitens der Kommandeure, unter Umständen mit deren Entlassung. Dieser Befehl von Roberts ist veranlaßt durch die Erkenntnis, daß viele Kommandeure, welche selbst reich sind, eine ausschweifende Lebensführung der Subalternoffiziere fördern.

Vermischtes.

In Homberg (Bezirk Kassel) und in dem Homberg benachbarten Dorfe Holzhausen liegen gegenwärtig über 120 Personen an Trichinose darnieder. Die ersten Krankheitsfälle datieren schon mehrere Tage zurück. Arbeiter vom Hüttenwerke Holzhausen hatten bei einem und demselben Metzger Schweinefleisch eingekauft und erkrankten sämtlich nach dem Genusse desselben. Es blieb nicht bei diesen Krankheitsfällen, täglich kamen neue hinzu, sodaß man schließlich von Massenerkrankungen sprechen konnte, welche die Bevölkerung Hombergs in begreifliche Beunruhigung und Aufregung versetzten. Anfänglich konnte als Ursache der Erkrankungen die gefürchtete Trichinosis mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, man war vielmehr geneigt, an eine einfache Fleischinfektion zu glauben. Die Untersuchung durch den Kreisarzt verlief ergebnislos. Auch das Gericht nahm sich der Sache an. Der Verkäufer des Schweines, der Schlächter und der Trichinenbeschauer wurden vernommen, verwahrten sich aber dagegen, daß sie irgend ein Verschulden treffe. Bei den zahlreich vorgenommenen Haussuchungen wurden Reste des als trichinös verdächtigen Fleisches nicht mehr vorgefunden. Inzwischen hat das Auftreten der Krankheit einen erschreckenden Umfang angenommen, zahlreiche besonders schwer erkrankte Personen wurden in eine Marburger Klinik gebracht, und es ist nunmehr ganz unzweifelhaft erwiesen, daß es sich um Trichinose handelt. Unter den Erkrankten befinden sich zahlreiche Schüler der Präparandenanstalt des Lehrerseminars. Auf dem Hüttenwerk Holzhausen liegen über 50 Arbeiter darnieder, sodaß der Betrieb teilweise stockt. Die Massen-Erkrankungen setzen die Bevölkerung umso mehr in Erregung, als sie sich durch die amtliche, von berufsmäßigen Fleischbeschauern ausgeübte Fleisch- und Trichinenschau für geschützt hielt. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Der Leutnant am Stickrahmen. Daß ein preußischer Leutnant weibliche Handarbeiten macht, dürfte nicht oft vorkommen, einmal ist es aber doch passiert, und zwar beim 5. Infanterie-Regiment in Danzig. Vor mehr als einem halben Jahrhundert stand dort ein junger Offizier, der ein ausgesprochenes Zeichentalent sein eigen nannte. Eines Tages entwarf er das Muster zu einem Teppich für seine Braut. In seinen Mußestunden machte er sich selbst an die Arbeit, und die Stickerei wurde ein Meisterwerk der Nadel. Bevor der Leutnant mit seiner Arbeit fertig war, entriß ihm jedoch der Tod die geliebte Braut, und er kam nun auf den Gedanken, den vollendeten Teppich Friedrich Wilhelm IV. als Geschenk zu übersenden. In aller Stille wanderte das Kunstwerk nach Berlin. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Der Leutnant wurde zum Erstaunen des Regiments zum König befohlen. Friedrich Wilhelm IV. empfing den verdutzten Marsjünger zunächst ziemlich ungnädig. „Ihre Stickerei hat meine Bewunderung erregt — einen Offizier, der stickt, kann ich aber nicht brauchen," sagte er ihm, fuhr jedoch dann in äußerst liebenswürdigem Ton fort: „Ich werde Sie aber zum Maler ausbilden lassen, dann sind Sie auf dem richtigen Platz." Er hielt denn auch Wort, und der Offizier ist ein bekannter Landschaftsmaler geworden. Dem Danziger Leutnant am Stickrahmen konnte übrigens Potsdam vor etwa 30 Jahren einen Leutnant an der — Nähmaschine gegenüberstellen. — Auch hier war es die Liebe, die den hochgeborenen Herrn Grafen an die eiserne Nähmamsell trieb. Er war mit einer bekannten Berliner Bühnenkünstlerin verlobt und wollte ihr eine der damals gerade neuauftauchenden Nähmaschinen zum Geburtstag verehren. Um die Geliebte selbst in der neuen Kunst unterrichten zu können, erlernte er zunächst allein das Kappen und Steppen. Wie seine Lehrerin noch oft erzählte, stellte er sich äußerst geschickt dabei an.

Wer ißt den meisten Zucker? Nach einer unlängst veranstalteten internationalen Statistik ist England entschieden das „süßeste" Land der Erde. Jeder Bewohner Englands verzehrt nämlich im Durchschnitt jeder 30 kg Zucker und steht damit an der Spitze der Zuckerverbraucher der Bewohner aller andern Länder. In den Vereinigten Staaten kommen pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 29 kg, in Dänemark 22, in der Schweiz 21, in Schweden und Norwegen 15, in Frankreich 12, in Deutschland ebenfalls 12, in Holland 11, in Italien und Belgien 11 und in Oesterreich 8 kg. Der Russe endlich nimmt die letzte Stelle in dieser Beziehung ein. Dort kommen auf den Bewohner im Jahre nur 5 kg Zucker. Von der Gesamtproduktion des Zuckers auf der ganzen Welt, die auf 12 Millionen Tonnen geschätzt wird, entfallen auf Deutschland, deshalb die erste Stelle einnimmt, 2,300,000 t, während Frankreich und Oesterreich nur 1,300,000 t produzieren.

Schauerlicher Fund. Aus den hohen Tauern wird geschrieben: Am 3. d. begab sich der Führeraspirant Peter Gasser aus Neukirchen im Pinzgau über das Obere Sulzbachtörl (2926 Meter) auf den großen, vom Venediger herabziehenden Dorfergletscher. Im Eise der Gletscherzunge bemerkte Gasser etwas Dunkles, weshalb er mit seinem Pickel das Eis ringsumher aufhackte. Und siehe da — eine unversehrte männliche Leiche in Führerausrüstung kam zum Vorschein. Gasser meldete dies in Prägraten und nun stellte sichs heraus, daß der Tote niemand anderes sein konnte, als ein vor 13 Jahren am Großvenediger verunglückter Führer, namens Untersteiner. So lange Zeit hatte der Gletscher die Leiche geborgen.

Beim Spielen mit Streichhölzern verbrannt ist am Montag nachmittag die fünf Jahre alte Tochter Else des Cieselskischen Ehepaares aus der Gerichtsstraße in Berlin. Die Leute, die im rechten Seitenflügel wohnen, hatten drei Kinder im Alter von fünf, vier und drei Jahren. Als die Frau nachmittags um 5½ Uhr zum Einholen auf kaum zehn Minuten wegging, waren die Kinder allein in der Wohnung. Die älteste Tochter Else fand nun eine Schachtel Streichhölzer und spielte damit. Hierbei fing ihre Schürze Feuer, und nun standen bald auch die übrigen Kleidungsstücke in Flammen. Nachbarn, die vom anderen Seitenflügel aus das Feuer sahen und das Hilfegeschrei der Kinder hörten, eilten gleich herbei, retteten die jüngeren Kinder, die unversehrt davonkamen, und erstickten die Flammen der Kleider mit Decken. Das Mädchen war aber bereits furchtbar zugerichtet. Brandwunden bedeckten den Leib, die Brust, den Hals, das Gesicht und die Hände. Während die Hausgenossen sich um die Verunglückte bemühten und für ihre Ueberführung nach dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhause sorgten, kehrte die Mutter von ihrem Ausgange schon zurück. Als sie ihr so schrecklich verbranntes Kind sah, brach sie ohnmächtig zusammen. Das Mädchen starb im Krankenhause schon nach zwei Stunden.

Vom König Albert berichtet Rich. Schott in der „Tägl. Rundschau" eine hübsche Episode. „König Albert war beständiger Gast bei Kaisermanövern. Er pflegte dabei seine eigenen Wege zu reiten, und oft traf man ihn, nur von einem Adjutanten begleitet, im Felde, eifrig die Bewegungen der beiden Parteien verfolgend und, unbekümmert um Wind und Wetter und trotz hohen Alters, von frühester Morgenstunde bis in den Nachmittag hinein im Sattel. Nur einmal entsinne ich mich, ihn erschöpft gesehen zu haben. Es war an einem sehr heißen Tage des Kaisermanövers bei Stettin 1895. Um damals den ersten Teil meines Berichtes abzusenden, hatte ich eine kleine Eisenbahnstation aufgesucht, in deren Nähe sich ein Wirtshaus befand. Neben diesem sah ich auf einer verwitterten Bank, ganz allein und in sich zusammengesunken, die Ge-

---

Träumerisch sah sie zum Fenster hinaus und betrachtete die Schneeflocken, die leicht umherstiebten, um sich dann ruhig niederzusenken . . . .

Alljährlich gab der joviale Gutsherr seinen Beamten während des Winters einen kleinen Ball, an welchem sich nicht nur seine Familien, sondern auch der gesamte Adel der Umgebung beteiligte, wenigstens für ein Weilchen. Dann zogen sich die Herrschaften zurück und überließen die Zurückgebliebenen ihrer Freude. —

Auguste klammerte sich mit der ganzen Seele an dieses „heute abend", von welchem sie irgend eine Entscheidung hoffte. Dankbar erkannte sie die Liebenswürdigkeit der Gräfin an, die es so einrichtete, daß der letzte Abend, den sie im Schlosse zubringen sollte, sich zu einer würdigen Abschiedsfeier für sie gestaltete.

Kurt Lassen bewarb sich ja wirklich um sie, — das war augenscheinlich. Doch warum schwieg er?

Lange stand sie noch so in quälendes, zweifelndes Sinnen versunken da; die balde Dämmerung des kurzen Wintertages warf bereits ihre Schatten durch's Gemach und im Zimmer war es still. — —

Da hörte sie ein leises Klopfen. Ohne ein „Herein" abzuwarten, stürmte ein junges, mutwilliges Mädchen auf sie zu und umfing Auguste mit beiden Armen. Dabei lachte der Eindringling so hell und frisch, wie eben eine junge, hübsche und sorgenlose Komteß lachen kann.

„Ach, Gustel, nur noch ein Weilchen laß mich bei Dir sein! Du Einzige, Süße, die ich nie im Leben vergessen werde", flüsterte sie schwärmerisch.

„Komteß sind zu lieb", erwiderte Auguste gelassen. „Auch ich werde viel an meine Valerie denken, vielleicht mehr, als sich so ein reizendes Komteßchen seiner alten Gouvernante erinnern wird."

„Nun aber gleich still sein, sonst —" und ihre runden Arme legten sich sanft um Augustens Hals.

„Ich will nur Licht machen, Komteß, damit ich mein Blauäuglein noch einmal so recht von Herzen betrachten kann."

„Ach, bitte, lieber nicht. Es ist ja so traut im Dunkeln und, weißt Du, zu dem, was ich Dir noch sagen will, braucht man kein Licht."

„Nun, wie Komteß befiehlt," erwiderte Auguste lächelnd und setzte sich neben das junge Mädchen, das sich bereits behaglich in die Sofaecke geschmiegt hatte.

Die helle Kohlenglut beleuchtete alles um sie mit rosigem Schein, und sinnend sahen die beiden Mädchen nieder.

„Auguste," sagte die junge Komteß leise und legte den Kopf auf ihre Schulter, „ich — nun — ich liebe!"

Fast feierlich kam es über ihre Lippen.

Auguste fuhr mit der Hand leicht über Valeriens runde Wange. „Wieder?" flüsterte sie ihr dabei ins Ohr. Valerie seufzte auf. „Und diesmal ist's Ernst!"

„Ach, was wird denn aber dann der junge Herben sagen, mit dem es vor ungefähr drei Monaten so „ernst" war, und der kleine Kadett, mit dem es vor ungefähr sechs Wochen „ganz fürchterlich ernst" war, wie mir ein so liebes Komteßchen versicherte —."

„Aber Auguste, laß doch die Kindereien," erwiderte Valerie wegwerfend. „Längst vorbei! Siehst Du denn nicht, daß ich jetzt erwachsen bin?"

Seit einem Jahre stand Komteß Valerie nicht mehr unter Augustens direkter Obhut, weshalb das Verhältnis der beiden Mädchen einen freundschaftlichen Charakter annahm. Da man so kleine Liebesplänkeleien einer jungen Komteß, soweit sie die Grenzen des Anstandes nicht überschritten, hier am Lande eher belustigend als anstößig fand, glaubte Auguste keinen Fehler zu begehen, wenn sie dergleichen Schwärmereien demgemäß behandelte.

„So sprich doch, Gustel, nicht wahr, ich kann mich doch schon zu den „Damen" zählen?"

Sie stand auf, reckte sich und stellte sich wie zur Schau vor die Gouvernante.

Komteß Valerie, obwohl schon siebzehnjährig, sah noch sehr kindlich aus.

Auguste musterte sie von allen Seiten mit komischem Ernst. „Es mag wohl an der mangelnden Beleuchtung liegen, Komteßchen, daß ich durchaus nicht so hervorragend Imponierendes finden kann. Das liebe runde Gesichtchen mit seinen treuherzigen Blauaugen ist noch ein Backfischgesicht, — das bezeugen die Grübchen an Kinn und Wange, die so oft zu sehen sind, wenn meine Valerie hell auflacht. Möge es noch lange so bleiben! — Die Gestalt, — nun ziemlich groß und stark ist ja das Komteßchen schon, — aber, wie soll ich nur sagen, noch etwas —"

„Sag's nur kurz heraus, was Du denkst. Ungeschickt meinst Du," stieß sie erregt hervor. Sie hatte eine andere Schilderung ihres Persönchens, von dem sie stets sehr befriedigt war, erwartet.

Nun hob sie ihr zierliches Schürzchen und schluchzte laut hinein. Dabei wandte sie sich hin und her, so daß die beiden langen blonden Zöpfe nur so um sie herflogen.

Auguste wollte lachen, doch bezwang sie sich und zog die Gekränkte sanft zu sich nieder.

„Noch nicht ganz gereift, wollte ich sagen, Liebste, aber in zwei bis drei Jahren wird Komteßchen eine der bezaubernsten Erscheinungen der großen Welt sein."

Etwas gedrückt kamen diese Trostesworte über ihre Lippen. Aber Valerie machte sich in Wirklichkeit nicht viel aus der Kritik.

Fortsetzung folgt.

Pferd eines alten Herrn in Ulanenuniform sitzen. In der Annahme, es sei ein Unfall geschehen, trat ich näher und erkannte nun zu meinem größten Schreck den König von Sachsen. Im nächsten Augenblick erschien der Adjutant mit einem Butterbrot und einem Glase Bier, die er aus der Wirtschaft geholt hatte. Der König aß und trank, aber die Erschöpfung schien noch immer nicht weichen zu wollen. Erst, nachdem der Adjutant eine von den geliebten Virginias hervorgeholt und in Brand gesetzt hatte, erholte sich der König zusehends. Nach jedem Zuge schien sich sein Körper mehr aufzurichten, und plötzlich erhob er sich, dankte in ungewohnter freundlicher Weise für meinen ehrfurchtsvollen und in dieser Lage gewiß besonders freudigen Gruß, stieg wieder zu Pferde und kehrte in das Manövergelände zurück."

Gefälschte Photographien. Aus London wird berichtet: Eine Erklärung der türkischen Gesandtschaft, die sich gegen „Photographien" von Greueltaten der Türken bei den gegenwärtigen Unruhen wendet, wird in englischen Blättern besprochen. Sie lautet: „Es wird erklärt, daß die am 22. August in einer Londoner Wochenschrift erschienene Illustration, die zwei von ottomanischen Soldaten von Dorf zu Dorf geschleppte Bulgaren darstellt, nach einer Photographie hergestellt ist, die von mehreren Negativen gemacht war, wobei der gute Glaube der betreffenden Zeitung gemißbraucht wurde." Die Erklärung bezieht sich auf eine in „Black and White" erschienene große Illustration. Diese stellt zwei tote Bulgaren dar, die an einen Wagen der türkischen Soldateska gebunden sind; Dorfbewohner umgeben die Leichen und starren darauf. Der Herausgeber der Zeitschrift erklärte, daß die Photographie nach einer in mehreren französischen illustrierten Zeitschriften erschienenen Zeichnung gemacht worden ist, die kein Zeichen irgend einer Fälschung aufwies. Die Kunst, Photographien zu fälschen, ist nicht neu. Sie kam im vorigen Frühling in Verbindung mit den mazedonischen Metzeleien reichlich zur Anwendung. Dieselben Bilder dienten schon — als Bilder aus den Konzentrationslagern und vorher noch als rührende Bilder aus den spanischen Konzentrationslagern auf Cuba. Ebenso sollen einige der „besten" Schlachtenbilder des südafrikanischen Krieges in einem Gelände, das 100 Meilen von Newyork entfernt liegt, gemacht worden sein. Amerikaner stellten die auseinandergetriebenen Buren dar und andere die Blaujacken, die die Kanonen bedienten. In dem vorliegenden Falle scheint aber die Fälschung in Frankreich gemacht zu sein. Der türkische Gesandte in Paris hat ein Telegramm aus Konstantinopel erhalten, das die im „Matin" erschienene und aus „Black and White" entnommene Photographie gefälscht wäre. „Vor Empfang dieser Depesche", erklärte ein Mitglied der dortigen türkischen Botschaft, „war ein Pariser Journalist bei mir, der mir die ursprüngliche Photographie zeigte, aus der die falsche entstanden ist. Sie stellte zwei bulgarische Räuber dar, die von den Türken gefangen, hingerichtet und dann photographiert worden waren. Sonst war nichts auf dieser Photographie, die am 19. März in Paris ankam. Die Aufsehen erregende Umgebung, die die Wiedergabe im „Matin" und im „Black and White" zeigte, ist erst nachträglich hinzugefügt worden."

Die Zahl der Blinden hat nach den statistischen Erhebungen, bei Berücksichtigung des Anwachsens der Bevölkerung, in Preußen nicht unerheblich abgenommen. Im Jahre 1900 betrug ihre Zahl 21 571. Ohne Zweifel waren dafür von Bedeutung vor allem die Fortschritte der Augenheilkunde, dann aber auch die bessere ärztliche Versorgung infolge Einführung der Krankenversicherung. Die Anzahl der Taubstummen in Preußen ist dagegen erheblich größer als die der Blinden. Im Jahre 1900 betrug sie 31 278. Bei ihnen ist das Verhältnis ungefähr umgekehrt wie bei den Blinden; sie nehmen zu, annähernd dem Anwachsen der Bevölkerung entsprechend. Dabei haben die Regierungsbezirke Aachen, Gumbinnen, Königsberg die höchsten Ziffern an Taubstummen und Blinden, die niedrigsten Ziffern dagegen die Bezirke Arnsberg, Stade, Münster. Gewiß spielen bei dieser Erscheinung die Kulturstufen und die Armut der Bevölkerung und die schwere Erreichbarkeit eines Arztes eine Rolle, aber wahrscheinlich bestehen noch andere Einflüsse, deren Erforschung noch nicht gelungen ist.

Ueber die Einfuhr von gepökeltem Fleisch aus Sibirien erfährt jetzt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" weiter, daß von Ochsen nur die Brust, von Bullen usw. dagegen sämtliches von Knochen befreite Fleisch, ferner Zungen in ausgeschälten Köpfen und Därme nach Berlin gebracht werden sollen. Die Tiere sollen auf dem städtischen Schlachthof in Kurgan geschlachtet und von einem dortigen Tierarzt vor und nach der Schlachtung untersucht werden. In der wärmeren Jahreszeit soll der Transport bis zur Grenze nach Alexandrowo in Kühlwagen erfolgen. Der Einfuhr-Gesellschaft gehören russische und deutsche Kaufleute an; unter den ersteren befindet sich auch der japanische Konsul in Petersburg. Aus Berlin werden sechs Gesellen, aus Moskau vier eingestellt und die übrigen an Ort und Stelle angenommen. — Ob die Untersuchung durch einen russischen Tierarzt genügt, um Berlin vor gesundheitsgefährlichem Fleisch zu schützen, erscheint uns doch mehr als fraglich.

Am 30. September findet die Centenarfeier von Chicago statt. Aus der kleinen Hütte eines weißen Einwanderers, der sich im Jahre 1803 am Ufer der großen Seen niederließ, ist die heutige Hauptstadt der Petroleumkönige und der Pökelfleischkaiser entstanden, und hat sich mit märchenhafter Schnelligkeit zur Millionenstadt entwickelt. Daß eine solche Stadt die hundertste Wiederkehr ihres Gründungstages königlich feiern muß, ist selbstverständlich. Schon damit sich Newyork, die verhaßte Rivalin Chicagos, grün und blau ärgere, muß alles so großartig und bizarr wie nur irgend möglich gemacht werden. Man spricht von einem eigenartigen „Fackelzug", der von 600 mit Acetylen beleuchteten Automobilen veranstaltet werden soll. Auch Neuauffrischungen historischer Episoden will man sich leisten, so einen Ueberfall durch Rothäute, die den Kriegspfad beschreiten werden, um die kleine Festung anzugreifen, hinter deren Mauern die ersten Kolonisten eine Zuflucht suchten. Der Ueberfall soll nur „imitiert" sein, dafür sollen aber die Rothäute echt sein, in der Schlacht erprobte, tätowierte und mit Adlerfedern geschmückte Gestalten. Auch die furchtbare Feuersbrunst, die Chicago einst fast vollständig vernichtete, soll rekonstituiert werden. Hier werden die Veranstalter viel zu tun haben, um zu verhüten, daß der imitierte Brand sich nicht zu einem echten auswachse.

Eine hübsche Anekdote von Hektor Berlioz erzählt der „Gil Blas" anläßlich der Berlioz-Zentenarfeier in Grenoble. Berlioz verkehrte viel bei Stradosch zu der Zeit, wo Adelina Patti, obwohl noch sehr jung, schon im Zenit des Ruhmes stand. Die Sängerin besaß, wie es die damalige Mode erforderte, ein Stammbuch, in das alle Schriftsteller und Künstler von Ruf einen Gedanken einschreiben oder eine Skizze einzeichnen mußten. Berlioz hatte es aber wiederholt abgelehnt, den zahlreichen Autographen, die die Diva in ihrem Album besaß, noch ein eigenes hinzuzufügen. Eines Abends aber fand die Patti Berlioz bei besonders guter Laune, und sie benutzte die Gelegenheit, um mit schmeichlerischer Stimme zu ihm zu sagen: „Meister, wenn Sie heute irgend etwas in mein Album schreiben, lasse ich Ihnen die Wahl zwischen zwei Belohnungen: entweder Sie bekommen einen Kuß von mir oder Sie dürfen mit mir eine prächtige Entenleber-Pastete essen, die man mir aus Toulouse geschickt hat." Berlioz lächelte, überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Geben Sie das Album her!" Adelina beeilte sich, und der Komponist schrieb ihr die lateinischen Worte: „Oportet pati!" ins Album. „Und was bedeutet das?" fragte die Patti neugierig. „Das ist lateinisch, liebes Kind, und heißt: „Apportez le pate!" (Bringen Sie die Pastete her!) erwiderte Berlioz freundlich. Die Diva brachte die Pastete her, aber an diesem Tage sprachen sie nicht weiter!

Unser Kartoffelverbrauch. Deutschland ist dasjenige Land der Erde, wo die meisten Kartoffeln verbraucht werden; diese Tatsache ist bekannt genug, aber wie groß der Abstand zwischen Deutschland und den andern Ländern in dieser Beziehung ist, dürfte sich nicht jeder richtig vorstellen. In Deutschland kommen auf je 10 000 Einwohner 64 Hektar Land, die mit Kartoffeln bebaut sind, und diese Zahl ist fast das Fünffache von dem, was in den Vereinigten Staaten von Amerika, also in dem Hauptlande des Erdteils, aus dem die Kartoffel stammt, angepflanzt wird. In den Vereinigten Staaten nämlich kommen auf je 10 000 Einwohner nur 13 und in Großbritannien und Irland nur 12 Hektar Kartoffelland. Für ein in England erscheinendes technisches Organ wie den Londoner „Engineer" liegt das Urteil nahe, daß die Kartoffelproduktion Deutschlands in Zukunft eine größere Bedeutung erwarten darf infolge des zunehmenden Verbrauchs von Kartoffelspiritus für den Betrieb von Motorwagen.

Mit einem merkwürdigen „Erfinder" hatte sich dieser Tage die Pariser Polizei zu beschäftigen. Auf den Gleisen einer Straßenbahnlinie sahen Passanten einen schon ergrauten Mann unbeweglich sitzen, die Augen fest auf einen heransausenden Straßenbahnwagen gerichtet. Der Führer des Wagens gab wiederholt das Warnungszeichen, doch der Fremde rührte sich nicht vom Fleck. Erst als der Wagen unmittelbar vor ihm zum Stehen gebracht worden war, erhob sich der Alte, indem er murmelte: „Ja, ja, so geht es", nahm hinter dem abfahrenden Wagen sofort wieder seinen alten Platz auf den Schienen ein und wiederholte bei der Ankunft eines neuen Trains das Schauspiel von vorhin. Natürlich beobachtete, durch dieses sonderbare Gebaren angelockt, bald eine größere Menschenmenge den Mann, und so wurde auch die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Ein Schutzmann brachte ihn nach der nächsten Polizeiwache, und hier erzählte er dem Kommissar, daß er, veranlaßt durch die vielen Straßenbahnunfälle, eine wichtige Erfindung gemacht habe, welche es ermögliche, alle Betriebsstörungen und Unglücksfälle bei der „Elektrischen" aus der Welt zu schaffen. Im Falle einer Gefahr sei es nur notwendig, daß derjenige, welcher befürchten müsse, von einem Straßenbahnwagen überfahren zu werden, ruhig liegen bleibe und das herankommende Gefährt fest ins Auge fasse. Die Maschine werde dadurch hypnotisiert, stehe still, und die Gefahr sei beseitigt. Um seine Erfindung nun auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, habe er heute selbst die Probe auf das Exempel gemacht und sei sehr befriedigt von dem Ausfall des Versuches. Gleichzeitig bat er, zum Polizeipräfekten geführt zu werden, damit er diesen von seiner Erfindung in Kenntnis setzen könne. Der Beamte versprach, den Wunsch zu erfüllen, und ließ den bedauernswerten Mann in eine Irrenanstalt schaffen.

Die Schwächen des Genies behandelt Dr. Cabanees in einem sehr bemerkenswerten Artikel der Revue, in dem er unter anderem folgendes ausführt: Bei dem genialen Menschen hat die Sensibilität starke Wirkungen, denen eine schnelle Erschöpfung folgt; es ist eine verallgemeinerte übermäßige Reizbarkeit, die eine Ueberschmerzempfindlichkeit zur Folge hat. Je mehr man auf der sozialen Leiter steigt, umso mehr verfeinert sich — um einen neuerdings geprägten Ausdruck zu gebrauchen — die Reizsamkeit. Schriftsteller, Künstler, Gelehrte reagieren unter den leichtesten Einflüssen, wie Sensitive unter dem Einfluß des geringsten Hauches. Die Sinne erlangen bei ihnen eine übermäßige Schärfe. Bald herrscht der Geruch vor (Zola war in dieser Hinsicht besonders begabt), bald entwickelt sich das Gehör übermäßig (Berthelot und Pierre Loti sind Beispiele dafür). Das geringste Geräusch verursacht ihnen einen krankhaften Schauder. Flaubert, Carlyle, J. de Goncourt hatten gleichfalls ein übermäßig feines Gehör. Ebenso haßte Schopenhauer den Lärm. Bayle bekam Krämpfe, wenn er Wasser aus einem Hahn laufen hörte. Bei anderen ist der Geruch besonders reizbar. Favorini, der italienische Dichter des 17. Jahrhunderts, konnte den Geruch der Rose nicht ohne Belästigung ertragen. Viele, die körperlichen Schmerz ohne Klage ertragen, verzweifeln bei der geringsten Kritik. Reveille-Parisse hat manche Beispiele dafür angeführt. Barthez, der im vorigen Jahrhundert als Arzt in der Mode war, willigte im Alter von fünf Jahren ein, daß man ihm ein Fingerglied der linken Hand abnahm, wenn man ihn in seinem Leseeifer nicht stören würde; aber eine Kritik, die über sein Buch „Les Elements de la science de l'homme" im Journal de Paris erschien, lag ihm bis zu der dreißig Jahre später erscheinenden zweiten Auflage schwer auf dem Herzen. Als Menage am Hüftweh litt, entschloß er sich mutig zur Anwendung des Eisens, aber er ertrug nur schwer die geringste Kritik seiner Gedanken. Diese Art geistiger „Narcissismus" bekundet sich bisweilen auch unter einer anderen Form. Schopenhauer wurde wütend, wenn man seinen Namen mit zwei p schrieb. Maxime du Camp ertrug es schwer, daß man seinen Namen in einem einzigen Wort schrieb, und ebenso war Baudelaire außer sich, wenn die an ihn gerichteten Briefe die Aufschrift Monsieur Beaudelaire trugen.

Opiumraucherin Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Man zeigt sich hier in den leitenden Kreisen sehr besorgt über die drohenden Fortschritte, die das Opiumrauchen für die Gesundheit der französischen Beamten und Soldaten in Indochina nach sich zieht. Das Uebel ist so groß, daß der Gouverneur von Cochinchina am 4. April seine Untergebenen benachrichtigen mußte, daß alle, die sich dem Opiumgenusse hingeben würden, nach Einholen eines Gutachtens des Gesundheitsrates auf der Stelle ihrer Posten enthoben und nach Europa zurückgeschickt werden würden. Mehrere solcher Entlassungen sind bereits erfolgt und haben viel Aufsehen hervorgerufen. Aber ernster als das Vorgenannte ist die Tatsache, daß der „schwarze Rauch" in Frankreich selbst immer mehr Anhänger findet. Auf dem letzten Kolonialkongresse in Paris ist auf die Erscheinung hingewiesen worden, daß fast alle Halbweltlerinnen in den französischen großen Seehäfen, Toulon und Marseille voran, eine Opiumraucherei halten. Man findet übrigens in Toulon und Marseille zahlreiche Familien, deren sämtliche Mitglieder nach einem Aufenthalte in Ostasien sich das Opiumrauchen angewöhnt haben und in Europa ruhig fortsetzen. In Paris ist dieses Laster noch nicht so sehr verbreitet, indessen greift es nach statistischen Erhebungen auch in der Hauptstadt sehr um sich, wo bereits zahlreiche, natürlich vor der Polizei geheim gehaltene Opiumrauchereien existieren. Es verlautet, daß auf Anregungen mehrerer hervorragender Persönlichkeiten demnächst eine Liga gegen das Opiumrauchen ins Leben treten soll.

Der Papst kann sich noch immer nicht an die Klausur des Vatikans gewöhnen. Alte Bekannte, die ihn besuchten, finden, daß er sehr angegriffen aussieht. Auch er selbst erklärt, sich nicht wohl zu fühlen, klagt über die große Hitze und daß es ihm an der langgewohnten Bewegung fehle. Derart im Vatikan eingeschlossen zu bleiben, halte er für die Länge nicht aus. Monsignore Bressan, der Vertraute des Papstes, teilte Venediger Freunden mit Betrübnis mit, daß das Leben im Vatikan Pius X. gar nicht zusage und daß Se. Heiligkeit körperlich und geistig darunter leide.

Etwas über die Kleiderschleppe. Die „Illustrierte Zeitung" (Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin) bringt in ihrer Nr. 3140 einen Aufsatz „Bakterien im Staube der Kleiderschleppen", worin der an den Schleppen vorgefundene, teils im Ballsaal, teils auf den Straßen aufgenommene Staub einer mikroskopischen Untersuchung unterzogen und auf die durch die aufgewirbelten oder in die Wohnungen verschleppten Bakterien verursachten Gefahren für Leben und Gesundheit hingewiesen wird. Dem Aufsatz sind sieben photographische Aufnahmen beigefügt, welche kleine Mengen Schleppenstaubes in 100- bis 400facher Vergrößerung darstellen. Besonders ersichtlich werden die Gefahren, die uns von der viel umstrittenen Kleiderschleppe drohen, wenn man ganz kleine Mengen Staubes mit Nährgelatine entsprechend präpariert bezw. kultiviert. Jeder Keim teilt sich bei diesem Verfahren, und bei der enormen Vermehrungsfähigkeit der Bakterien wird in wenigen Tagen aus jedem ursprünglich vorhandenen Keime eine mit bloßen Augen sichtbare Bakterienkolonie. (Aufnahme in natürlicher Größe.) Eine der Hauptgefahren des übrigens höchst unappetitlichen Schleppenstaubes beruht in dessen Ueberführung in die Wohnungen, wo beim Ausklopfen und Bürsten der Kleider die infizierten Staubteilchen aufgewirbelt werden und so auf ihrem Wege durch die Luft Eingang in die Rachenhöhle und Lungen der Bewohner finden. „Wie manche Mutter mag in ihrer Schleppe ahnungslos die Bakterien heimgebracht haben, die ihren Kindern die Diphtherie bescherten!" — Jedenfalls kann es nicht schaden, wenn einmal von allen verständigen Kreisen gegen die Schleppe energisch mit Wort und Beweis vorgegangen wird.

Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pf. bis Mk. 18 — p. Met., für Blousen u. Roben. Franko u. **schon verzollt** ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung von **Bareinlagen**
bei tägl. Verfügung mit 2%
„ monatl. Kündigung „ 3%
„ viertelj. „ „ 4%
p. a.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Elektromotor- u. Gasmotorbetrieb

6 Schnell- und Tiegeldruckpressen

Papierschneidemaschine

Perforirmaschine

Oesenmaschine

Paginirmaschine

Stereotypie

Zeilensetz- und Giessmaschine „Typograph“

Reichhaltiges Schriftmaterial

Grosses Papierlager

Eigene Buchbinderei.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

Langer & Winterlich

(T. Langer und H. Schmidt)

Kastanienst. Nr. 59 **RIESA** Kastanienstr. Nr. 59.

Geschmackvolle Drucksachen

als:
Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare
Zirkulare, Zeitungs-Beilagen
Prospekte, Preislisten, Kataloge, Broschüren etc. etc.
werden in kurzer Zeit
und zu den billigsten Preisen geliefert

Fernsprecher Nr. 20.

Ein junges sauberes
Mädchen
für 1. Oktober zur Aufwartung **gesucht** von Frau Bahnmstr. **Meißner**, Alter Chemnitzer Bahnhof, ptr.

Ein jüngeres fleißiges
Dienstmädchen
wird zum 1. Okt. zu mieten **gesucht.**
Café Döring, Kath.-Wilh.-Pl.

Ein junges, 17 Jahre altes **Mädchen**, welches auch schneidern kann, **sucht baldigst angenehme Stellung**
als lernende Verkäuferin
in einem Konfektionsgeschäft oder dergleichen. Offerten unter **E. P. postl. Stauchitz** erbeten.

Tüchtigen Bauarbeiter
sucht **A. Müller**, Nünchritz.

Ein Tagelöhner
wird gesucht.
Gutsbes. **Zocher** in **Sieglitz.**

Maurer und Arbeiter
werden angenommen.
Baumeister Schneider.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger
Knecht,
welcher gut mit Pferden umzugehen und die Feldarbeit versteht.
Bornitz Nr. 16.

Tüchtige Malergehilfen
sucht **Johannes Sons**, Malermstr.

Aufspänner-Familie
sofort gesucht
Rittergut Kreinitz.

Billiges Brennholz.
Liefere, so lange der Vorrat reicht, schwaches **kiefernes Rollholz, kernige Ware,** m **3,80** Mk., gegen **Barzahlung** nach **Riesa** und **nahe Umgebung** bis vors Haus. Nach anderen Orten ebenfalls billigst.
Gohlis bei Röderau i. S.
Emil Leidhold.

Prima Salonbriketts
und **gespaltenes Brennholz** billigst bei **R. Schmidt**, Torkstr. 5.

Prima Mariaschein er Braunkohlen
(Doblhoff)
offerirt in allen Sorten billigst ab Schiff n Riesa **Oscar Hautsch.**

Prima Mariaschein er Braunkohlen
empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in **Gröba C. A. Schulze.**

4—5000 Mk.
auf gut verzinsliches Hausgrundstück **gesucht.** Off. unter **T. H. 403** **Post Nünchritz**, Bez. **Dresden.**

hält stets vorrätig.
Zu haben in der Drogenhandlung
A. B. Hennicke.

EINTRACHT

Braunkohlenwerke und Briketfabriken, Berlin

Jahresproduction:
ca. 45000 Wgg. Brikets,
ca. 21000 Wgg. Siebkohle

Salon-Brikets
Industrie-Brikets
(Würfel und Nuss)
Reine Siebkohle
in allen Grössen

aus den renommirten Gruben der Gesellschaft:
Grube Clara, Welzow (Station Petershain),
Grube Henriette, Saltgast (Station Poley),
Grube Louise, Domsdorf (Station Beutersitz).

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, **Dresden A.**, chemisches Laborat., Silbermannstr. 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

Fohlen-Verkauf.

Zeige ergebenst an, daß ich zum diesjährigen **Lorenzkirchner Markt**, den 13 und 14. dss. Mts., einen großen Transport bester 1½- und 2½ jähriger
dänischer und holsteiner Fohlen
zum Verkauf halte.

Döbeln. **Robert Augustin.**

Sonntag stehen die Fohlen bei Reinhold Lamm.

1 Landauer,
leicht, gut erhalten, 3 leichte **Halbchaisen, 1 Jagdwagen, 3 Americains, 1 Whisky, 2 Ponny- oder Eselwagen,** 20 Paar sehr gut erhaltene **Kutschgeschirre,** 4 Paar **Brustplatt, 6 Kabriolettgeschirre 10 Einspännergeschirre, Wagenlaternen** sollen billig verkauft werden.
Dresden-A. Rosenstr. Nr. 55.
Emil Albricht.

An- und Verkauf von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien** rc.
Einlösung aller werthabenden **Coupons** und **Dividendenscheine.**
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränkchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.